Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1 Mark, bei lokalen Anzeigen 80 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubert, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 120 (1. Blatt) | Dienstag, den 23. Mai 1922 | 50. Jahrgang

Reichstag.

(Sitzung vom 22. Mai.)

Während draußen die Maisonne leuchtete, saßen im großen Sitzungssaale des Reichstages 11 Abgeordnete und unterhielten sich mit dem Reichsernährungsminister Fehr über die Fragen der Brot- und Zuckerversorgung. Der Minister stellte in dieser Montagssitzung nochmals fest, daß Brotreserven unbedingt geschaffen werden müssen; ob man sie Brothilfe, Umlage oder Brotreserve nenne, sei ganz gleichgültig. Der Minister erkannte die Bereitschaft der Landwirtschaft, selbst Reserven zu schaffen, durchaus an, bezweifelt aber, daß dieses Versprechen ohne gesetzliche Hilfe durchgeführt werden kann. Ein Gesetzentwurf ist daher in Vorbereitung, der eine solche Brothilfe festlegen soll. Die Preise werden etwas geringer sein als die Marktpreise. Der Minister schloß mit der Aufforderung an Stadt und Land, freundschaftlich miteinander zu arbeiten. — Der Abg. Hammer (D.-N.) nahm sich besonders der Zuckernot an. Er bekämpfte die Absicht der Konservenfabriken, eine starke Ausfuhr nach dem Auslande einzuleiten, während der braunschweigische Gesandte Boden eine solche Ausfuhr für notwendig hielt, um die Konservenindustrie zu heben. — Der deutschnationale Abg. Schiele bekämpfte die Brotumlage und forderte den Minister auf, die Landwirtschaft von dieser Hörigkeit zu befreien. Von allen Seiten wird der Minister aufgefordert, energische Schritte gegen eine Verteuerung des Brotes zu tun. Praktische Maßnahmen wurden freilich nicht vorgeschlagen. Damit war der Haushalt des Ernährungsministeriums erledigt, und man wandte sich dem des Reichswirtschaftsministeriums zu. Hier fordert der Ausschuß besonders eine Besserung der Kohlenproduktion. Verbunden mit der Erörterung wurde eine demokratische Interpellation über den Verkehr aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet und eine deutschnationale Interpellation, die den weiteren Ausbau der Befugnisse der Innungs-, Handwerker- und Gewerbekammern im Lehrlingswesen forderte. Reichswirtschaftsminister Schmidt gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten seiner Verwaltung und erklärte, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung nicht beeinflußt werden könne. Die Preise stiegen immer noch. Der Minister sah eine Abhilfe nur in einer Steigerung der Produktion für die Ausfuhr und einer Verminderung der Luxuseinfuhr. Notwendig sei die Erschließung neuer und die technische Vervollkommnung bereits in Betrieb befindlicher Bergwerke. Als Ausgleich für die gefahrvolle Arbeit im Bergbau seien höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit erforderlich. Auf dem Eisen- und Schrotmarkt würden Riesengewinne gemacht. Die Preise machten das Hundertfache der Friedenspreise aus. In der Aussprache wurden die Schwierigkeiten unseres Wirtschaftslebens nach allen Seiten betrachtet. Die bürgerlichen Parteien verwiesen auf die Sorgen des Handwerks, während die Sozialisten die Zwangswirtschaft zurückwünschten. Vielfach wurde der Ruf nach einer Beseitigung der Sozialisierungskommission laut. Die Aussprache wird noch am Dienstag weiter geführt werden.

Im Preußischen Landtag

setzte man am Montag die große Aussprache über den Justizhaushalt fort. Als erster Redner kritisierte der Abg. Berndt von den Demokraten, daß man unserm Richterstand reaktionäre Einstellung vorwerfen müsse. Darauf seien auch so manche Urteile zurückzuführen, die in der breiten Oeffentlichkeit Kopfschütteln erregt hätten und die nicht geeignet seien, das Vertrauen weiter Volkskreise zu unserer Justiz zu kräftigen. Besonders die Personalpolitik sei Gegenstand schwerer Sorgen derjenigen, die die Treue zur Verfassung als unerläßliche Vorbedingung für die gewissenhafte Ausfüllung der Beamtenpflichten ansehen. So unabhängig der Richter anderen Beamten gegenüber gestellt sei, umso mehr müsse gerade er das Staatsgrundgesetz zur Richtschnur seines Handelns machen. Noch immer aber rekrutiere sich unser Richterstand zum weitaus größten Teile aus Persönlichkeiten, die mit der Weimarer Verfassung im innersten Grunde ihres Herzens nicht einverstanden seien. Trotz unseres demokratischen Staatswesens könne man besondere Staatsanwälte, die demokratisch seien, mit der Laterne suchen, von Oberstaatsanwälten oder gar Generalstaatsanwälten ganz zu schweigen. Hier müsse das Ministerium andere Wege einschlagen. Der Minister selbst müsse, wenn Mißgriffe sich immer wiederho n, ein Exempel statuieren können. — Nach dem Demokraten sprach der unabhängige Abg. Lichtenstein, ebenfalls wie der Vorredner Rechtsanwalt. Seine heftigen Anklagen fanden im Hause keinen Widerhall, waren doch im ganzen höchstens drei Dutzend Volksvertreter versammelt. Als Frau Rosi Wolffstein (Komm.) die Rednertribüne betrat, da füllte sich etwas das Haus. Man war auf eine große Offensive gespannt. Es war aber nur ein schwacher Angriff. Die sonst so kampfeslustige Rednerin war heute entschieden nicht in Form. Was sie vorbrachte, waren alles alte Kamellen, und es war nicht ohne Reiz, zu beobachten, wie sich die Enttäuschung auf ihrem Gesichte malte, als das Haus mit großer Geduld und ohne den mindesten Widerspruch das schwache Trommelfeuer über sich ergehen ließ. Andere Töne fand der Sozialdemokrat Brandenburg, der in scharfen Worten die verschiedenartige Behandlung deutschnationaler und sozialistischer Demokraten kritisierte. Auf den Bänken der Rechten wurde es lebendig und die Bewegung hielt an. Nur ging sie jetzt auf die andere Seite über, als der Deutschnationale Deerburg das Wort zur Entgegnung nahm. Er antwortete der Frau Wolffstein und dem Abg. Brandenburg. Sodann vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Das Reichskabinett über Genua.

(TU) Das Reichskabinett trat gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammen, um den Bericht der Genueser Delegierten entgegenzunehmen. In der Tagung, die bis in den späten Nachmittag hinein dauerte, wurde man sich noch nicht über den Termin schlüssig, an dem der Reichskanzler und der Minister des Aeußern in einer Konferenz mit den Parteiführern Mitteilungen über die Konferenz von Genua machen werden. Die Sitzung wird heute vormittag 10 Uhr fortgesetzt. — Wie weiter mitgeteilt wird, wurde in der Kabinettssitzung auch über die Besprechungen, die gegenwärtig zwischen Hermes und den Mitgliedern der Reparationskommission schweben, gesprochen. Auch die Mittwoch beginnenden Anleiheverhandlungen sollen erörtert werden. Man glaubt, daß Hermes am Mittwoch nach Berlin komme, um dem Reichskanzler über den bisherigen Verlauf der Besprechungen Bericht zu erstatten. Voraussichtlich wird Hermes nur 1 oder 2 Tage in Berlin bleiben und dann wieder nach Paris zurückkehren.

Die Sanktionsgefahr beseitigt.

(TU) Der „Intransigeant" schreibt: Es scheint festzustehen, daß die endgültigen Vorschläge, die Hermes bis jetzt gemacht hat, von der Wiedergutmachungskommission mit gewissen Aenderungen als so zufriedenstellend angesehen werden, daß Hermes seine offiziellen Vorschläge unterbreiten könne. Demnach wäre also die Gefahr der Sanktionen ab 31. Mai als endgültig beseitigt anzusehen.

Zusammentritt des Anleiheausschusses.

Morgan, der entgegen seiner ursprünglichen Absicht zunächst in London geblieben ist, wird Dienstag abend in Paris eintreffen. Mittwoch früh tritt dann der Anleiheausschuß der Reparationskommission zusammen. „Chikago Tribune" meldet, die Amerikaner rechnen auf ein Anleiheergebnis von einer Milliarde Dollar, wenn genügend hohe Zinsen (wahrscheinlich 9%) zugebilligt würden und wenn die Alliierten sich verpflichten, während der Laufzeit der Anleihe kein weiteres deutsches Gebiet zu besetzen. Nach dem amerikanischen Anleiheplan soll ein Viertel der Anleihe Deutschland für Rohstoffkäufe gegeben werden, drei Viertel sollen als Vorausbezahlung mehrerer Reparationsjahresraten an Frankreich gehen, wodurch selbsttätig eine Stabilisierung des Markkurses erreicht werde.

Nitti über Genua.

(TU) Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti hat die durch Genua unterbrochenen Wochenartikel in den Zeitungen jetzt fortgesetzt. Er schreibt in diesen u. a.: Amerika war nicht in Genua, aber es hat nach den Erörterungen der Konferenz verstanden, auf welcher Seite die Feinde des Friedens stehen. Es hat verstanden, wo der Geist der Demokratie und der Geist der Gewalt zu suchen ist. Ich bin also sicher, wenn auch die sofortigen praktischen Ergebnisse der Konferenz höchst bescheiden sind, so werden doch die allgemeinen Ergebnisse für die europäische Politik u. für die Politik der Welt sehr bedeutend sein; obwohl die greifbaren Ergebnisse geringe waren und die Frage der Reparationen und Okkupationen nicht hätten berührt werden dürfen. Immerhin habe Genua Besiegte und Sieger zum ersten Male an einem Tische zusammengeführt und gezeigt, daß die Entente sich in zwei Parteien spalte, von denen das englisch-italienische Bündnis den Frieden wünsche. Wichtig sei auch, daß Genua die Vereinigten Staaten aufgeklärt hat. Lloyd George sei als moralischer Sieger aus Genua hervorgegangen. Er sei überhaupt der einzige Staatsmann Europas, der den Gang der neuen Zeit richtig beurteile und der daher zur Führung berechtigt sei.

Deutschland teurer als England.

(TU) Der politische Mitarbeiter der „Sunday Times" schreibt: Man fühlt in Deutschland allmählich stark die Reaktion des entwerteten Geldes. Eine Zeitlang habe diese Geldentwertung Deutschland in die Möglichkeit versetzt, die englischen Fabrikanten und Kaufleute zu unterbieten, aber dieser Vorteil gehe jetzt zu Ende. Bisher habe Deutschland noch mit seinen Vorräten an Rohmaterialien arbeiten können, aber jetzt müsse es alle Rohstoffe zu hohen Preisen neu erwerben. Infolgedessen sei es in der Konkurrenz nicht mehr so furchtbar wie vorher. So z. B. wären bei einer Subskription für Lokomotiven in Armenien die deutschen Angebote wesentlich höher als die englischen.

Steuervergünstigung für die Besatzungstruppen.

Die interalliierte Rheinlandskommission hat bestimmt, daß die deutsche Zündholzsteuer bei den Einzelkäufen bezahlt werden muß, daß bei Käufen die von ihr oder von ihr zu versorgenden Truppen getätigt werden, die Steuer nicht erhoben werden darf, wenn der Einkauf sich auf Mengen von über 1000 Schachteln bezieht. Eine ähnliche Entscheidung ist bereits vor längerer Zeit hinsichtlich der Bierſteuer mitgeteilt worden. Danach sollen von der Bierſteuer die Lieferungen befreit sein, die von derartigen Organisationen getätigt werden und mindestens über eine Menge von 1000 hl geschlossen werden.

Gelegentlich eines Einzelfalles hat der Reichskommissar die Rheinlandkommission aufmerksam gemacht auf Schwierigkeiten, die sich in der Mitführung von Feuerwaffen in dem Falle ergeben, wenn Polizeibeamte gezwungen sind, das besetzte Gebiet zu betreten, sei es, wenn sie Gefangene überführen oder Flüchtlinge, die das besetzte Gebiet betreten, verfolgten Der Reichskommissar hat beantragt, zu bestimmen, daß den Polizeibeamten, Landjägern usw. die Berechtigung erteilt wird, Schußwaffen zu führen, sofern sie in der Lage sind, sich als Polizeibeamte auszuweisen. Die Rheinlandkommission hat darauf erwidert, daß sie eine Genehmigung nur dann erteilen könne, wenn es sich um die Verfolgung von flüchtigen Verbrechern handle und nur unter der Bedingung, daß diese Beamten unverzüglich der nächstgelegenen Besatzungsbehörde über die Umstände, die sie veranlaßten, die Grenze zu überschreiten, Mitteilung machen.

Eisenbahnerverband und Reichsgewerkschaft.

(TU) Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes und die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter teilen mit: In der letzten Zeit sind zwischen diesen beiden Vorständen Verhandlungen zur Errichtung einer gewerkschaftlichen Einheitsfront geführt worden. Beide haben sich bereit erklärt, die gegenseitige Bekämpfung aufzugeben und in der Maßregelungsfrage sowie auf dem Gebiete der Neuerung der Reichsarbeits- und Besoldungsverhältnisse fernerhin gemeinsam vorzugehen. Das künftige Zusammenarbeiten soll durch eine Vereinbarung erreicht werden.

Frankfurter Einigungsverhandlungen gescheitert.

(TU) In den gestrigen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Verband der Metallindustriellen für Hessen-Nassau, Hessen und angrenzende Gebiete e. V., wurde seitens der Arbeitgeber folgender Vorschlag gemacht: Wir sind bereit, in sämtlichen Betrieben unserer Verbandsmitglieder die Kündigung sofort zurückzunehmen, falls bis mittags 1 Uhr von den Gewerkschaften 1. die Anerkennung des Ergebnisses der Münchener Verhandlungen für den bayrischen Verband erfolgt und zwar in der sich aus Nachstehendem ergebenden Form: Sämtliche von der Aussperrung erfaßten Betriebe bleiben geöffnet und zwar vorläufig mit der bisherigen Arbeitszeit, Wenn die Betriebsleitungen die Notwendigkeit als gegeben erachten, ist nach vorheriger Mitteilung an den Arbeiterrat die wöchentliche Arbeitszeit bis auf 48 Stunden zu verlangen, wobei für die 48. Stunde eine Erhöhung zu bezahlen ist, wie sie als Ueberstunden tariflich vereinbart wurden. Die hierdurch sich ergebende Gesamtarbeitszeit ist auf Verlangen der Betriebsleitung in der Arbeitsordnung für die rein wöchentliche Arbeitszeit aufzunehmen. 2. Höhere Löhne wie die in dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses festgelegten, dürfen vor Ablaufen der darin bestimmten Kündigung nicht gefordert werden. 3. Daß das Kollektivabkommen, in der in Heidelberg bestimmten neuen Fassung angenommen wird mit Ausnahme der Arbeitszeit, die unter Punkt 1 dieser Erklärung besonders garantiert ist. Im Falle der Einigung auf dieser Grundlage werden die in dem Schiedsspruch festgelegten Lohnsätze von dem in dem Schiedsspruch festgesetzten Termin, so weit wie dies technisch möglich ist, zur Auszahlung gebracht. — Nach langen Verhandlungen wurde dieser Vorschlag von den Gewerkschaften abgelehnt. Das bedeutet die Aussperrung von 40 000 Metallarbeitern in dem Bezirk Frankfurt (Main), zu dem die Bezirke Frankfurt, Offenbach, Hanau, Darmstadt, Oberursel und Bad Homburg gehören. Die Aussperrung soll heute früh beginnen.

Der Deutsche Bauerntag.

Die geschäftlichen Verhandlungen des Deutschen Bauerntages brachten ihre Einleitung durch eine allgemeine Bauernversammlung, die der Schwäbische Bauernverein einberufen hatte. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Feilmaier über die Auswirkung der derzeitigen politischen Lage auf unsere Wirtschafts- und Steuerpolitik. Der Redner suchte die Wirthsche Erfüllungspolitik zu rechtfertigen und glaubte, verschiedene Verbesserungen unserer Lage anführen zu können. Von der russischen Werbetätigkeit fürchtet er für Deutschland, nachdem das bolschewistische System im Erliegen sei, keine ernstliche Gefahr. Im übrigen glaubt er, daß das Wort Teurung falsch sei. Eine Teuerung hätten wir nicht, da unsre Preise die Auslandspreise noch nicht erreicht haben. Nur zu wenig Geld hätten wir, was von der Banknotenwirtschaft herrühre, die nichts andres sei als eine große Falschmünzerei. Die schematische Durchführung des Achtstundentags sei unhaltbar. Es sei merkwürdig, die mit ihrer ganzen Familie 14 und mehr Stunden seine Verfechter bei jenen nach Brot riefen, den arbeiteten. Die Zwangswirtschaft müsse restlos beseitigt werden.

Die Wiener Sänger beim Reichskanzler.

(TU) Der Reichspräsident empfing gestern den Wiener Männergesangverein zum Tee im Garten seines Hauses. Erschienen waren der Reichskanzler, die Reichs- und preußischen Staatsminister. Außer den Wienern waren erschienen: der Präsident des Reichstages, Loebe, als Vorsitzender des deutsch-österreichischen Volksbundes mit zahlreichen Freunden des Bundes, der österreichische Gesandte Riedel, Mitglieder des Reichsrates und des Reichstages, sowie Vertreter der Literatur, Kunst, Musik und der Presse. Der Reichspräsident hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Heute kämpft das so lebensfrohe Wien und Oesterreich einen schweren Kampf. Groß ist die Not in ihrer Heimat. Auch wir ringen schwer mit unserm Dasein. Durch den Krieg und seine Folgen, verarmt, gefesselt und mit Lasten überbürdet sind unsere Schwesterrepubliken gehindert, ihre staatlichen Beziehungen so zu gestalten, wie es der Wille unseres Volkes unzweifelhaft verlangt. Geblieben ist uns aber die Gewißheit untrennbarer Zusammengehörigkeit. Der Präsident des Vereins, Advokat Dr. Krüke, dankte im Namen der Wiener Sänger dem Reichspräsidenten für den freundlichen Willkomm. Die Wiener Sänger erfreuten die Anwesenden durch Darbietungen ihrer Kunst.

Erschießung ehemaliger Zarischer Offiziere in Sowjetrußland.

(WTB) Aus Helsingfors wird geschrieben: In letzter Zeit häufen sich wiederum die Nachrichten über Hinrichtungen von Sowjetgegnern in der bolschewistischen Presse. Nachdem eben erst vier Priester vom Moskauer Revolutionstribunal zum Tode verurteilt worden sind, sind jetzt in Kraßnojarsk 13 Offiziere, die zur Abteilung des Generals Baltisch gehörten, erschossen worden. Die von den Sowjetmachthabern ermordeten 13 Offiziere waren nach Angabe des Moskauer „Prawda" während der Kämpfe des Generals Baltisch gegen die Bolschewisten, in Gefangenschaft geraten. Das Todesurteil ist vom Kraßnojarsker Revolutionstribunal gefällt worden. Die ermordeten Offiziere entstammten Kosakenfamilien aus dem Gouvernement Orenburg und dem Uralgebiet. Im Gegensatz zu den Meldungen Moskauer Korrespondenten westeuropäischer Blätter gehen die Hinrichtungen von Gegnern der Sowjetregierung ununterbrochen weiter.

Tagesereignisse.

— **(Das Wahlergebnis in Waldeck.)** Bei den Wahlen zum Landtag Waldecks erhielten laut Waldecker Landeszeitung die Liste Bräutigam (Soz.) 3773, die Liste Euler (Dem.) 2339, die Liste Loos (USP.) 1330, die Liste Waldschmidt (Landeswahlverband) 9064 und die Liste Weinreich (Wirtschaftl. Vereinigung) 1587 Stimmen. Die Abgeordneten verteilen sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt: Sozialdemokraten 4, Demokraten 2, unabhängige Sozialdemokraten 1, Landeswahlverband (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund und Handwerkerbund) 9, Wirtschaftsvereinigung 1.

— **(Die Kölner Tagung der 2. Internationale.)** In Köln fand sich die Zweite Internationale zusammen zwecks Besprechung taktischer und organisatorischer Fragen. Nach langer Erörterung wurde beschlossen, Wels (Deutschland), Macdonald (England) und Wauters (Belgien) in die Neunerkommission in Berlin zu delegieren, die die Möglichkeiten und Voraussetzungen einer Weltkonferenz besprechen wird. Es wurde außerdem beschlossen, die Arbeiten der großen Haager Konferenz der Mächte zu kontrollieren und zu einer sozialistischen Tagung im Haag einzuladen. Einmütig war man der Auffassung, daß diese Tagung gemeinschaftlich mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erfolgen müsse.

— **Der russische Rätekongreß** trat unter dem Vorsitz Kalinins zusammen. Von den 325 Mitgliedern waren nicht alle anwesend. Die Verweisung des Agrargesetzes an den Ausschuß wurde nach kurzer Berichterstattung genehmigt. Das Gesetz enthält im wesentlichsten die Gedanken der Agrarreform Tolpins. Es erkennt das unbedingte Eigentumsrecht für bäuerlich bewährte Ackerbauer an.

Werdet Werkstudenten!
Ein zeitgemäßer, ernster Ruf!
Die „Deutsche Studentenschaft" hat täglich an die Abiturienten der deutschen Mittelschulen einen beherzigenswerten Aufruf gerichtet, in dem es heißt:
Werdet Werkstudenten! Nur die Transfusionszwecken von verschiedenen Lei-

Westfalen und Rheinland.

Frühlingsfest im Musik-Verein.

Kamen, 28. Mai. Die Fenster auf! Die Herzen auf! Laßt den Sonnenschein herein und die milde, würzige Luft der ersten Frühlingstage. Die Natur ist erwacht aus ihrem heuer allzu langen Winterschlafe; ein neues Leben regt sich in Wald und Flur. Und neues Leben und Freude regten sich auch in den Herzen der Menschen, die gekommen waren, um das Frühlingsfest des Musik-Vereins am Samstag und Sonntag mitzufeiern. Der ernsthaft und mit Eifer durchgeführte Plan, durch dieses Fest den Geist der Geselligkeit und des Zusammenhanges zu pflegen, ist von gutem Erfolg begleitet gewesen. Eine derartige gewaltige Beteiligung aus allen Kreisen wagte wohl der begeistertste Optimist nicht zu hoffen. Wer zählt die Häupter, kennt die Namen, die alle hier zusammenkamen! Und alle, alle waren befriedigt ob der Fülle und der Wiedergabe der Darbietungen.

Der herrliche, mit frischen Farben versehene Saal des Schützenhofes war in Rosen getaucht, die hilfsbereite Hände anfertigten. Wo man hinschaute, Rosen, nichts als Rosen, umrahmt mit frischem Grün, Natur- und Kunstblumen. Hier hatte eine Künstlerin mit tiefem Geschmackempfinden gewaltet, und deren ordnende und schaffende Hand hatte ein Werk geschaffen, wie es in dieser Pracht und Schönheit bisher in Kamen noch nicht gezeigt wurde. Dazu kam die prächtige Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Lichtquellen. Alles in allem: Man kannte den Saal nicht wieder in seiner geschmackvollen Dekoration mit den Glücks- und Wahrsagebuden, den gemütlichen Bier-, Wein- und Likörschenken, in denen man bei Spiel und Sang die „Sorgen des Alltags, der Unlust und der Dissonanzen" schnell vergessen und bannen konnte. Vorzügliche Schrammel-Musik, die Dortmunder Damen unter Führung von Else Steeps und Het Butenuth, liebe Bekannte, die stets dabei sind und dabei sein müssen, wenn es heißt, in Kamen dem Wahren, Guten, Schönen zu dienen, und dazu gemeinschaftliche Gesänge lieferten den Untergrund zu dem Frohsinn und der Freude, die allenthalben herrschten. „Heisa, Juchheia! Dudeldum dei! Das geht ja hoch her. Bin auch dabei." Diese Worte aus Schillers Kapuziner fielen uns ein. Und wo man hinschaute, gebefreudigste Stimmung aller Besucher.

Im großen Festsaal brachte ein gefälliges Programm allerlei Kurzweil. Meister Herzog eröffnete den Reigen der Darbietungen mit prächtigen Orchestergaben. Dann kam Frau Het Butenuth mit nachstehendem Prolog, der zündete und sofort den rechten Resonanzboden abgab:

Zu einem herzlichen Willkommensgruß
Greife ich jetzt begeistert in die Leier
Der Frühling draußen grüßet freudig mit
Zu seiner tönereichen Maienfeier.
Nach einem Winter düster, ernst und schwer
Sprießen des Lenzes bunte Blütenkerzen,
So bringt ein lichter, warmer Sonnenstrahl
In alle müden und bedrängten Herzen.
O Heimatland, geliebtes, heil'ges Land!
Du Traum der Jugend — deine weiten Auen
Sind jetzt im ersten Schmucke der Natur,
Wie Gottes Wunder — andachtsvoll zu schauen.
Geborgen keimt und sprießt die junge Saat,-
Ein Himmel wölbt sich drob in klarer Bläue
Und segnend zieht der Lenz durch unser Land,
Durchs Heimatland, durchs deutsche Land der Treue, —
Doch nicht allein da draußen auf der Flur
Soll alles sprießen, keimen, wachsen, blühen,
Nein, auch in deine Seele, Menschenkind,
Will nun der liederreiche Frühling ziehen.
Das liebe, goldne, warme Himmelslicht
Will nicht allein die Tage dir erhellen,
Auch in dir soll es selbst in ernster Zeit
Frisch, tatenfreudig und begeisternd klingen.
Dein Sein für alles Schöne sei geweckt,
Fort die Gespenster, die dich grau bewachten,
Es ist nun einmal echte, deutsche Art,
Nach Idealem Höherm hier zu trachten.
So ist es heute auch die holde Kunst
Der Töne, die Euch Himmelsgut geworden,
Die hier zu diesem Frühlingsfeste lud
In brausend hellen, jubelnden Akkorden.
Der hiesige, rührige Musik-Verein,
Der Euch vermittelte manches Werk der Töne,
Die dunklen Wintertage Euch erhellt
Durch seine Kunst, durch's Hohe, Wahre, Schöne,
Der sorgte, daß man selbst in schwerster Zeit
Hier nicht die reinsten Freuden ganz entbehrt
Und einen Kreis, in schönster Harmonie
Zusammenhielt, zu heiterem Verkehre,
Der unserm schlichten, echten, deutschen Lied
Mit Hingabe und Fleiß bahnte die Wege
Und voller Einklang sich zusammenfand
Zu herzerquickender Gesangespflege.
Der ist es, der aus Maienglock' Geläut
Euch alle rief, Ihr Freunde, Gönner, Gäste,
Und der Euch schickt innigsten Willkommensgruß
Zu seinem heut'gen schönen Frühlingsfeste.
Er wünscht Euch ungetrübte Stunden hier,
Der Frühling will bald mit dem Frohsinn tanzen,
Nur Wohlklänge durchziehen diesen Saal,
Verbannt sind Unlust, Alltag, Dissonanzen,
So möge denn das schöne Fest gelingen,
Der Frühlingsodem aber, der hier weht,
In Euren Herzen eine Freude zünden,
Die in Erinnerungen fortbesteht.

Der Frauenchor des Musik-Vereins ließ dann unter Lehrer Ernsts Führung Barziels Chorsatz „Frühling, ich grüße dich" erklingen. Unsere heimischen Sängerinnen Frau Ella Spengler und Fräulein Berta Kimmel zeigten in Duetten ihr gesteigertes Können. Hell und frisch erklangen die Abtschen Lieder „Wenn der Frühling auf die Berge steigt" und „Maienkäferlein". Das humoristische Singspiel „Das Alm-Concerl", in dessen vorzügliche Wiedergabe sich besonders Fräulein Lotte Jacoby, Fräulein Bittinghoff und Fräulein Grevel, ferner die Herren Senula, Geffert, Nigge, Bittinghoff, Rumpf teilten, weiter der wirkungsvolle Tanz „Pierrot und Pierrette" (Fräulein Else Meyer und die Herren Laduga und Geffert) sprachen gewaltig an. Beifallsstürme errangen aber auch der Zigeunertanz, den Herr Otto Büscher wirkungsvoll gestaltete, das komische Singspiel „Der Ehe-Automat" und das humoristische Duett „Hans und Grete". Man erlasse es uns bitte, die Namen all derer zu nennen, die dankenswerter Weise bei diesen Gaben mitwirkten und sich in den Dienst der guten Sache stellten. Zwischendurch war den Freunden und Freundinnen der Göttin Terpsichorens Gelegenheit geboten, den Chimmi-Foxtrott, den One Step oder den Boston, und nicht zu vergessen den Walzer und den Rheinländer mit und ohne Grazie zu tanzen. „Kleine Zirkel" faßten am „Stammtische" in der Münchener oder Dortmunder Bierhalle Platz und vergaßen bei Sang und Humor ganz den allzu schnellen Lauf des Zeitenmessers und das Herannahen des neuen Tages.

Daß Herr Sanitätsrat Lutter und Herr Hugo Müller in treffenden Worten aller derer dankend gedachten, die zum Gelingen des gewaltigen Werkes beitrugen, und daß man der Seele des Ganzen, Frau Geheimrat Lenzmann, die in unermüdlicher Schaffensfreudigkeit, gepaart mit tiefem künstlerischem Empfinden, das Werk erdachte und glänzend vollbrachte, zum Danke einen Strauß duftenden Flieder, des „Lenzes bunte Blütenkerzen", überreichte, zeugte von der Freude, die die Schaffenden in aller Herzen weckten.

Ein schönes Fest war's; im Musik-Verein geht es aufwärts, musikalisch, davon gab das letzte Konzert erfreulich Kunde, aber auch in dem Zusammenhang und der Anteilnahme aller Kreise, davon zeugte das Frühlingsfest. Und das letztere Moment ist ein besonders erfreuliches.

H. S.

* * *

Kamen, 23. Mai. (Verschiedenes.) In der 18. Jahreswoche vom 30. April bis 6. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Kamen, Rhynern, Werries), Grippe 3. — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 31 (1), Genickstarre 12 (5), Kindbettfieber 9 (4), Ruhr 10, Tuberkulose (78), Scharlach 22, Unterleibstyphus 5 (1), Paratyphus 1, Grippe 10 (9), Schlafkrankheit 1.

Die Heidelberger Sternwarte teilt mit, daß nach einer Meldung des Astronomen Engellerup ein neuer Komet entdeckt wurde, der sich in den Zwillingen befindet und nordwärts bereits nach dem Sternbilde des Krebses weiterwandert. Der Komet soll zur Zeit noch recht schwach sein.

(Reichsbanknoten zu 10 000 Mark.) Als Folge der Geldentwertung werden in der nächsten Zeit, wie das Reichsbankdirektorium mitteilt, neue Reichsbanknoten zu 10 000 Mark ausgegeben werden. Sie sind 210×124 Millemeter groß und auf weißem Papier gedruckt.

(Städt. Volkshochschule.) Der geplante Ausflug nach Soest zur Besichtigung der dortigen Kunstwerke findet morgen (Mittwoch) statt. Abfahrt vom Bahnhof 1,29 nachmittags; die Teilnehmer wollen sich ¼ Stunde vor Abfahrt am Bahnhof einfinden.

(Westfälisches Sängerbundesfest.) Die Vorarbeiten für das dritte Westfälische Bundessingen in Bochum schreiten rüstig fort. Die einzelnen Vereine haben die Noten für die Massenchöre erhalten und sind fleißig bei der Uebungsarbeit. In den nächsten Wochen beginnt auch die Arbeit der Bundeschormeister R. Hoffmann-Bochum und Weisbach-Hagen, die in den Unterverbänden der einzelnen westfälischen Städte vorbereitende Massenproben abhalten müssen. Das Fest findet bestimmt in den Tagen vom 1. bis 3. Juli statt.

(Auskünfte durch das Zentral-Nachweise-Amt für Kriegsverluste und Kriegergräber.) Das Zentral-Nachweise-Amt hat seinen Sitz in Spandau, Schmidt-Knobelsdorferstraße. Dort ist das gesamte Verlustmaterial der Kriegsformationen karthotekmäßig geordnet. Das Zentral-Nachweise-Amt erteilt schriftlich oder mündlich Auskunft über Tod, Vermißtsein, Verwundung, Krankheit, Gefangenschaft, Kriegergräber, über das einzuschlagende Verfahren bei der Beurkundung von Todesfällen usw. Es vermittelt auch in besonders schwierig liegenden Fällen die Beschaffung von Material für gestellte Versorgungsansprüche. Das Zentral-Nachweise-Amt ist zuständig für die Erstattung der Sterbefallanzeigen an die Standesämter bei Sterbefällen des alten Heeres oder der alten Marine. Bei ihm können auch die für das Todeserklärungsverfahren Kriegsverschollener erforderlichen Bescheinigungen kostenlos bezogen werden. In allen Anfragen an das Zentral-Nachweise-Amt muß stets die frühere Truppenzugehörigkeit angegeben werden, da sonst die Auskunfterteilung entweder überhaupt nicht möglich oder doch sehr erschwert ist. Um Verwechselungen zu vermeiden, sind weiterhin Angaben zur Person (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Geburtstag und -ort) notwendig.

(TU) **Dortmund, 22. Mai.** (Eine neue Partei.) Die hier bestehenden fünf Ortsgruppen des Verbandes der Erzbergerbunde haben sich in einer Sitzung am 16. d. M. der christlich-sozialen Volksgemeinschaft angeschlossen, die außer in den Kreisen Warburg-Höxter, wo sie bei den Kreistagswahlen 1921 bereits ca. 10 000 Stimmen erhalten hat, auch inzwischen in Hamm, Bochum, und auch sonst im Industriebezirk sehr an Boden gewonnen hat. Nunmehr ist auch Dortmund hinzugetreten und der Anschluß weiterer Orte, in denen Erzbergerbunde bestehen, steht bevor. Die Erzbergerbunde gehen nunmehr als Schulungsorganisation in der christlich-sozialen Volksgemeinschaft auf, nach dem Muster der Windhorstbunde in der Zentrumspartei. Damit ist die Bildung einer neuen Partei zur Tatsache geworden, die besonders starken Anhang unter den katholischen, christlich-organisierten Arbeitern, Angestellten, unteren und mittleren Beamten und Gewerbetreibenden hat.

Dortmund, 22. Mai. Tödlich verunglückte der Schmied Wilhelm K., Evinger Straße 281, dadurch, daß er in unvorsichtiger Weise an der Hauslichtleitung hantierte. Beim Herausschneiden von Draht mittels einer Zange kam er mit dem Strom in Verbindung, der ihn sofort tötete.

Lüdenscheid, 20. Mai. (Diebstahl.) Am gestrigen Nachmittage wurde aus einem Schlafzimmer des Wohnhauses des Uhrmachers Schmidt, Hindenburgstraße, ein Joppen-Anzug entwendet. Joppe und Hose sind grün, die Weste grau. Etwaige Angaben wolle man der Kriminalpolizei mitteilen.

Schwerte, 22. Mai. (Zwei Kinder vom Automobil überfahren.) Ein tief bedauerlicher Unglücksfall hat großes Herzeleid über die Familie des Schneidermeisters Siebel, Hl. Geiststraße, gebracht. Donnerstag abend befand sich, wie die „Schw. Ztg." berichtet, die 13jährige Tochter, deren Obhut das 3jährige Brüderchen anvertraut war, auf der Hüsingstraße, als ein Personenauto des Gutsbesitzers Schwarzelühr aus Kalthof die Straße passierte. Vor der Niebaumschen Wirtschaft gerieten beide Kinder unter die Räder des Wagens und wurden überfahren. Selbstredend bremste der Führer des Autos mit aller Gewalt, aber das Unglück war bereits geschehen. Während das größere Mädchen glücklicherweise mit leichteren Verletzungen am Arm und am Hinterkopf davongekommen ist, erlitt der kleine Knabe derart schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins kath. Krankenhaus gestorben ist.

! **Hagen, 22. Mai.** (Glücklicher Gewinner.) Ein Angestellter eines hiesigen kaufmännischen Büros gewann in der letzten Ziehung der Preußischen Klassenlotterie die auch für heutige Verhältnisse immer noch recht stattliche Summe von 250 000 Mark. Die Freude des glücklichen Gewinners beim Eintreffen dieser frohen Botschaft kann man sich vorstellen.

*

Schiebungen und Durchstechereien bei Arbeiten für die Emscher-Genossenschaft und den Bergfiskus.

** **Essen, 2. Mai.** Vor der Essener Strafkammer wird seit 3 Tagen ein umfangreicher Durchstecherei- und Schmiergelderprozeß verhandelt, in dem sich eine Anzahl von Unternehmern, Zechenbeamten und Handwerksmeistern unter der Anklage des Betrugs, der Urkundenfälschung, des Diebstahls und der Hehlerei zu verantworten haben. Die Vorgeschichte des umfangreichen Prozesses bilden, wie die „Rhn.Westf. Ztg. schreibt, unlautere Machenschaften bei der Ausführung von Entwässerungsarbeiten der Emschergenossenschaft und Haldenarbeiten des Bergfiskus in der Bottroper und Gladbecker Gegend. Auf der Anklagebank sitzen der Geschäftsführer Brandt aus Gladbeck, der Ingenieur Hallinger aus Essen, der Schlossermeister Grüter aus Gladbeck, der Schlossermeister Langenkämper aus Duisburg, der Schlossermeister Vogel aus Bottrop, der Fahrsteiger Bastians aus Bottrop, der Betriebsführer Backwinkel aus Bottrop und der Holzmeister Horster aus Bottrop. Die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten erstrecken sich auf die Zeit von 1918—1920. Die Emschergenossenschaft nahm im Jahre 1918 den Ausbau einiger Bäche bei Bottrop in Angriff und übertrug die Ausführungsarbeiten einer Essener Unternehmerfirma. Gleichzeitig erhielt diese Firma von der Bergin spektion 2 in Gladbeck Haldenbauarbeiten größeren Umfanges übertragen. Der Angeklagte Brandt, der früher bei der Emschergenossenschaft angestellt war, wurde mit der Leitung der Baustelle, die sich in Gladbeck befand, betraut. Im Laufe der Zeit sollen nun umfangreiche Durchstechereien und Schiebungen mit Materialien zwischen den Beteiligten verübt worden sein, wobei die Schmiergelder reichlich flossen. Die Anklage legt den Angeklagten zur Last, Eisenträger, Holzladungen, Schwellen und sonstige Materialien planmäßig durch Diebstahl und Schiebung von der fiskalischen Zeche bei Seite geschafft und durch diese Machenschaften Bergfiskus und Emschergenossenschaft betrogen zu haben. Beispielweise sollen auf Kosten der fiskalischen Zeche 40 Kippwagen für die Firma Hallinger neu beschafft oder repariert worden sein. In einem anderen Falle sollen der Firma Hallinger 3 Wochen lang 20 Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt worden sein, so daß die Zeche die Kosten bezahlen mußte usw. Die 3 ersten Tage des Prozesses wurden durch die Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Zahlreiche Zeugen sind zu der Verhandlung geladen.

*

(W) **Elberfeld, 22. Mai.** (Mit dem Motorrad in die Zuschauermenge.) Bei einer Probefahrt für mittlere Motorräder ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Als 2 Fahrer eine scharfe Kurve nahmen, verlor der eine seine Herrschaft über sein Rad und lief im vollen Tempo in die Zuschauermenge hinein. Sechs Personen wurden verletzt, von denen 4 ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Barmen, 22. Mai. (Autounglück.) Der Direktor der Barmer Feuerwehr Schultz fuhr mit seinem Auto infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Der Direktor und der Führer des Autos wurden schwer verletzt, der Wagen wurde zertrümmert.

* **Düsseldorf, 22. Mai.** Zum Massenbrandstifter wurde, vom eigenen Vater dazu verleitet, der kaum 20 Jahre alte Ackerer Arthur Engels aus Dabringhausen (Kreis Lennep). Wegen etwa 10 bis 12 vollendeter und einiger versuchter Verbrechen der Brandstiftung stand der junge Mann jetzt vor den Geschworenen, und neben ihm, angeklagt der Verleitung dazu, der Vater, der 50 Jahre alte Landwirt Karl Engels. Das Gericht verurteilte den Sohn zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, den Vater zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

*§ **Köln, 22. Mai.** Der Großindustrielle Thyssen, der vorige Woche 80 Jahre alt wurde, ist von seiner Vaterstadt Eschwege zum Ehrenbürger ernannt worden.

Die Deutschnationalen sind pessimistisch.

(TU) Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, beurteilt man in Kreisen der deutschnationalen Volkspartei die außenpolitische Lage, trotz der angeblichen Erfolge der deutschen Regierung in Genua pessimistisch. Der deutsch-russische Vertrag erscheine immer mehr als Zufallserfolg, wodurch vielleicht eine deutschfreundliche Aktion Englands vereitelt worden sei. Man betrachtet die Reise Dr. Hermes mit Mißtrauen und befürchtet eine aus der Angstpsychose vor dem 31. Mai geborene Kapitulationspolitik trotz des Vertrages von Rapallo und erwartet Angebote, die über die steuerliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes weit hinaus gehen.. Dazu kommt die Gefährdung Deutschlands durch die französische Rheinlandpolitik, die das Bestreben zeige, Zwischenfälle und Zwangslagen schon vor dem 31. Mai zu schaffen, die die Möglichkeit zum Eingreifen bieten könnten. Dieser Politik sei unsere Regierung nicht gewachsen und es zeigten sich schon heute Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung, die in den Pariser Verhandlungen des Dr. Hermes ihren Ausdruck finden. Anscheinend sei man über den inneren Sinn der geplanten Zwangsanleihe in der Reparationskommission weitaus besser informiert, als in der deutschen Oeffentlichkeit, die zu unterrichten man den Entschluß offensichtlich nicht finden könne.

Der Deutsche Bauerntag in Ulm.

Der Deutsche Bauerntag wurde eingeleitet durch die Eröffnung der von 400 Ausstellern aus ganz Deutschland beschickten großen landwirtschaftlichen Ausstellung. Der Vorsitzende des Hauptausschusses des Deutschen Bauerntages, Frhr. v. Freyberg, Allmendingen, eröffnete die Ausstellung mit dem Hinweis darauf, daß die Ausstellung dem Aufbau und der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und der Verständigung zwischen Stadt und Land diene. Die Produktion müsse durch harte Arbeit gehoben werden. Voraussetzung sei aber, alles Hinderliche wegzuschaffen, insbesondere jede Zwangswirtschaft. Das große Hilfswerk der Landwirtschaft bestehe darin, durch Mehrarbeit, sachgemäße Düngung und Saatgutauswahl die Produktion zu steigern. Staatspräsident Dr. Hieber gab dann im Namen der württembergischen Staatsregierung dem Wunsch Ausdruck, daß die Ausstellung zum Besten von Landwirtschaft und Industrie und damit des ganzen Volkes ausfallen möge. Die Landwirtschaft könne aber nicht mehr gedeihen, wenn sie sich nicht auch die Fortschritte der Wissenschaft aneigne, denn Stillstand sei auch beim Bauer heute Rückschritt. Die Regierung werde daher der Weiterverbreitung dieses Gedankens und der aufklärenden Tätigkeit der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen die möglichste Unterstützung zuteil werden lassen. Die Welt solle sehen, daß das deutsche Volk doch nicht umzubringen sei und sich durch Fleiß, Tüchtigkeit und Zusammenhalt die gleichen Rechte wieder erringen wolle, wie andre Völker.

Weitere Nachrichten.

— (Deutsche Holzhäuser für Jugoslawien.) Eine große deutsche Fabrik hat, wie die „Tribuna" meldet, dem Ministerium für Sozialpolitik die Lieferung von Holzhäusern für Wohnungsbedürfnisse Belgrader Einwohner im Werte von 10 Millionen Dinar angeboten. Das Ministerium hat das Angebot angenommen. Die Lieferung wird in kürzester Zeit beginnen.

— (Immer die Polen.) Nach der italienischen Telegraphen-Agentur erheben die Polen von den Einwohnern des Dorfes Shwikolai im Distrikt Pinsk, das innerhalb der neutralen Zone liegt, außerordentliche Gebühren von einer Million polnischen Mark. Als die Einwohner sich weigerten, zu bezahlen, beraubten die Polen sie ihrer Pferde, wovon sie 127 veräußerten. Im Distrikt Pinsk mobilisieren die Polen die Männer im Alter von 18 bis zu 37 Jahren. — In letzter Zeit wurden innerhalb der neutralen Zone fünf Einwohner, darunter ein Bauer, der das Feld pflügte, getötet.

— (Französische Drohungen.) General Castelneau fordert im „Echo de Paris" de Facto auf, gegen Deutschland vorzugehen, falls es am 31. Mai seine Verpflichtungen nicht erfülle. Das französische Volk verlangt endlich eine entscheidende Tat, um den ewigen Verschleppungsversuchen der Deutschen ein Ende zu machen und die Durchführung des Friedensvertrages zu sichern.

— (Französische Unverschämtheit.) Das Wehrkreiskommando München veröffentlicht einen Briefwechsel mit der Verbindungsstelle der Heeres-Friedensstelle und mit der Interalliierten Militärkontrollkommission. Das Wehrkreiskommando München hatte um eine Berichtigung der Behauptung des französischen Ministerpräsidenten Poincaree ersucht, nach der die bayerische Landespolizei gemeinsame Uebungen mit der Reichswehr veranstalten sollte. Daraufhin trafen von der Interalliierten Militär-Kontrollkommission zwei Antwortschreiben ein. In dem einen heißt es, daß keine deutsche Behörde das Recht habe, zu fragen, aus welchen Quellen der französische Ministerpräsident seine Aufschlüsse schöpft. Es könne nicht zugelassen werden, daß solche Fragen gestellt werden, und man sähe sich gezwungen, die bayrischen Schreiben als null und nichtig zu betrachten. In dem zweiten Brief wird lebhafter Protest „gegen den Geist und gegen die Form der Schreiben" ausgesprochen. Das Wehrkreiskommando München bemerkt dazu „Wir überlassen es dem deutschen Volke, sich über den Geist und die Form dieser Antwort ein Urteil zu bilden".

— (Der französische Budgetvoranschlag für 1922.) Der französische Finanzminister hat in der Kammer den Entwurf für den Budget-Voranschlag für 1923 verteilen lassen. Das Budget gelangt danach für die Ausgaben zu einer Totalsumme von 23 680 Millionen Francs, wovon 18 060 Millionen durch ordentliche Einkünfte und 25 Millionen Franks durch außerordentliche Ein-

nahmequellen gedeckt werden. Das Defizit von annähernd 4 Milliarden soll nicht durch neue Steuern, sondern durch eine Anleihe aufgebracht werden. Die durch die deutschen Kriegsbeschädigungen zu deckenden Auslagen sind beiseite gelassen. Der Finanzminister führte zur Erklärung der mißlichen Finanzlage und zur Begründung der neuen Anleihe aus, daß die Kreditmöglichkeit Frankreichs gegenüber Deutschland dem Ende entgegengehe.

— **(Englische Rücksicht auf die Wohnungsnot?)** Die englische Besatzungsbehörde in Köln hat das Domhotel, in dem sie bisher ihre Verwaltungsräume hatte, verlassen und ist in das Haus des Geheimrats Esser übergesiedelt. Diese Umsiedlung bedeutet eine Einschränkung in den Raumansprüchen. Sie geschieht, wie mitgeteilt wird, um die Besatzungskosten zu vermindern und um die allgemeine Wohnungsnot zu lindern.

— **(Luftverkehr nach den Nordseeinseln.)** Der Lloyd-Luftdienst in Bremen, der bereits im vergangenen Sommer einen weitverzweigten Flugverkehr vom Festland nach den Nordseeinseln unterhalten hat, wird in diesem Jahre einen noch erweiterten Plan zur Durchführung bringen. Außer der Nordseeinsel Wangeroog, die bereits im Vorjahre auf dem Luftwege mit Bremen verbunden war, wird auch das Nordseebad Norderney an das deutsche Flugnetz für die Dauer der Badesaison angeschlossen werden. Der Flugpreis stellt sich nicht höher als der Eisenbahnfahrpreis 1. Klasse plus einem geringen Zuschlag für Autobeförderung von und zu den Flughäfen.

— **(Neue nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweise.)** Im Unterausschuß des Ausschusses für soziale Angelegenheiten fand die abschließende Beratung über das Arbeitsnachweisgesetz statt. Angenommen wurde ein Antrag Esser (Zentr.) gegen die sozialistischen Parteien, der die Ueberführung nicht gewerbsmäßiger Arbeitsnachweise in öffentliche Nachweise an erschwerte Voraussetzungen knüpft und die Errichtung neuer nicht gewerbsmäßiger Nachweise zuläßt. Die Weiterberatung erfolgt nunmehr im sozialpolitischen Ausschuß.

— **(Dresden als Seestadt.)** In der Hauptversammlung des Dresdner Verkehrsvereins wurde mitgeteilt, daß er sich hauptsächlich der Frage der Ausnutzung der Elbe zuwenden werde. Der Verein und mit ihm die Stadtverwaltung seien der Meinung, daß Dresden mehr zur Seestadt eingestellt und über Hamburg an den Weltseeverkehr angeschlossen werden müßte. Bis dahin sind noch manche technischen, wirtschaftlichen und auch diplomatischen Schwierigkeiten zu überwinden. Im August soll mit den Vertretern von Hamburg und Magdeburg eine Besprechung über die Dresdner Pläne abgehalten werden.

— **(Entstaatlichung des Fernsprechbetriebes in Oesterreich.)** Infolge der fortschreitenden Verschlechterung und Verminderung des Wiener Telephonverkehrs ist in Wiener industriellen Kreisen der Plan entstanden, das Fernsprechwesen von der staatlichen Verwaltung loszulösen und in Privatunternehmen zu verwandeln. Man glaubt, daß die Regierung dem Plan zustimmen wird. Konkrete Vorschläge liegen noch nicht vor.

— **Ein schwerer Schiffszusammenstoß** fand bei der Kurhavener Reede zwischen dem aus See kommenden Fischdampfer „Zoppot" der Hamburger Hochseefischerei-A.-G. und einem aus Finnland nach Frankreich bestimmten Fischdampfer statt, wobei der Fischdampfer am Maschinenraum an der Backbordseite getroffen wurde und bald darauf sank. Ein Matrose sowie der Schiffskoch ertranken. 4 Personen retteten sich durch Ueberklettern auf den Fischdampfer und 7 auf ein Fischerboot.

*

Eine Dampferkatastrophe.

Der englische Postdampfer „Egypt" stieß auf dem Wege nach Bombay im Nebel, 22 Meilen nordwestlich von Brest, mit dem französischen Frachtdampfer „Seine" zusammen. Der „Egypt" ist gesunken. Der „Seine" gelang es, Brest mit zahlreichen Verunglückten an Bord zu erreichen. Kriegsschiffe sind auf den Hilferuf der „Egypt" sofort an den Ort des Unglücks abgegangen. Es gelang ihnen, einen Teil der Mannschaft, hauptsächlich Hindus, zu retten. Von der „Egypt" wurden etwa 20 Leichen aufgefischt. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt über 100, darunter 40 Passagiere der „Egypt".

*

— **Großfeuer** vernichtete in Varel (Oldenburg) ein großes Holzlager. Der Verlust wird auf 20 Millionen beziffert. Außerdem verbrannten verschiedenen Firmen die Holzvorräte, die für sie dort lagerten. Zwei Häuser wurden fast ganz vernichtet.

— **Großer Waldbrand bei Köpenick.** In den Staatsforsten bei Burgwall in der Nähe von Köpenick kam ein Riesenbrand zum Ausbruch. Die Entstehungsursache ist darauf zurückzuführen, daß ein Waldarbeiter sich eine Zigarette ansteckte und das brennende Streichholz achtlos wegwarf. In der trockenen Weide fand das Feuer reichliche Nahrung. Als alle Löscharbeiten vergeblich waren, mußte man schließlich zum letzten Mittel greifen und ein Gegenfeuer anlegen. Schätzungsweise sind durch das Feuer etwa 1200 Morgen vollständig vernichtet worden. Der Schaden geht in die Millionen.

— **Bankkrach auf Cuba.** Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Neuyork meldet, wurden die cubanischen Bankiers Hermann und Albert Upmann verhaftet. Der Zusammenbruch der Bank Upmann in Cuba, die schon vor einigen Wochen ihre Zahlungen eingestellt hat, erweist sich als ein Millionenkrach. Hermann Upmann verausgabte in Washington über eine Million Dollar zwecks Wiederherstellung von sequestriertem Eigentum.

— **Schwunghafter Leichenhandel.** Eine ungewöhnliche Angelegenheit beschäftigte die Budapester Polizei. Die Erhebungen ergaben, daß ein schwunghafter Leichenhandel seit einiger Zeit betrieben wurde, der zur Bildung einer förmlichen Leichenbörse führte, an der ganze und zerstückelte Leichen an in- und ausländischen Universitäten zu Studienzwecken verkauft wurden. Die Erhebungen ergaben weiter, daß mehrere Diener eines Budapester Leicheninstitutes den größten Teil der sogenannten Spitalleichen unterschlugen und an die Budapester optische Firma Reichert geliefert haben, die für eine Leiche 2 bis 4000 Kronen zahlte, um sie für 70 bis 80 000 Kronen nach Oesterreich, Deutschland und Skandinavien weiter zu verkaufen. Es sind in dieser Affäre bis her 17 Personen verhaftet worden. Die Beschuldigten werden sich wegen Leichenraubes, Leichenschändung und Amtsunterschlagung zu verantworten haben.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen.

In der Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe wurden, wie amtlich gemeldet wird, gegen Ende der Berichtswoche von den Arbeitsnachweisen einzelner Bezirke Abschwächungen in der bisherigen guten Beschäftigungs- und Unterbringungsmöglichkeit für gelernte und ungelernte Arbeitskräfte gemeldet. Bergbau. Der bereits in den beiden Vormonaten vorhanden gewesene Bedarf an ungelernten Arbeitskräften (Schleppern und Kokereiarbeitern) hat in den letzten Wochen nur zum Teil befriedigt werden können, so daß infolge von weiteren Bedarfsanmeldungen für den Monat Mai annähernd 2000 offene Stellen bei der Abteilung Bergbau des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe in Bochum gemeldet sind. Infolge der kürzlich stattgefundenen Erhöhung des Tariflohnes beträgt die Bezahlung für einen Grubenarbeiter über 20 Jahre z. B. mindestens ca. 166 Mark je Schicht. Unterkunft und Verpflegung für Ledige ist vorhanden, entweder in Ledigenheimen oder in Privatlogis. Der bisher schon immer vorhanden gewesene Bedarf an gelernten Bergarbeitern (Hauern und Lehrhauern) hat sich — infolge Abwanderungen zahlreicher Hauer polnischer Nationalität nach Frankreich und Oberschlesien — erheblich gesteigert, ohne daß begründete Aussicht besteht, ihn anders als durch Heranbildung zu decken. Vermittlungen in dem rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau erfolgen durch die öffentlichen Arbeitsnachweise in Verbindung mit der Abteilung Bergbau des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe, Bochum, Mattheserstraße 24 b. Planlose Zuwanderungen sind unter allen Umständen zu vermeiden.

Der Bedarf an gelernten Eisensteinhauern im Siegerländer Bezirk hat sich weiter erhöht. In der Metallindustrie wird aus dem Hagener Bezirk ein Nachlassen in der bisherigen starken Nachfrage nach Facharbeitskräften mitgeteilt. Stärkere Nachfrage beim Arbeitsamt Dortmund nach Maschinenschlossern. In der Siegerländer Eisenindustrie wird die Beschäftigung noch als gut bezeichnet.

Die Lage in der Textilindustrie im Bezirk Rheine wird als gut bezeichnet. Gelernte Weber sind nach wie vor gesucht. Im Baugewerbe herrscht anhaltender Bedarf an Maurern. Wegen des erheblichen Mangels an solchen Fachkräften stößt auch vielfach die Unterbringung ungelernter Arbeiter im Baugewerbe auf Schwierigkeiten. In den übrigen Berufsgruppen keine wesentlichen Veränderungen.

Kleine Nachrichten.

Die Stadt Hamburg hat anläßlich des 80. Geburtstages von August Thyssen den ihm beim 70. Geburtstag verliehenen Ehrenbürgerbrief erneuert. Auch die Radikalen haben ihre Unterschrift unter den neuen Ehrenbrief gesetzt.

Im bayrischen Metallarbeiterstreik wurde eine Einigung erzielt. Festgesetzt wurden abgestufte Spitzenlöhne je nach Alter und Geschlecht. Die 47stündige Arbeitszeit wird mit Einschiebung einer Ueberstunde Geltung erhalten.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Konstantinopel verlautet aus Batum, daß in Georgien eine gegen die bolschewistischen Garnisonen gerichtete Aufstandsbewegung begonnen habe.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. Mai. Der Sauerländische Gebirgsverein veranstaltet am Himmelfahrtstage eine Wanderung nach Iserlohn und dann weiter ins Hönnetal. Die Mitglieder treffen sich um 5.40 Uhr am Bahnübergang Unnaerstraße. Da nun voraussichtlich die Straßenbahn überfüllt wird, so dürfte es sich empfehlen, daß die jüngeren Mitglieder von Kamen zu Fuß nach Unna gehen. Für die Fußgänger ist Treffpunkt um 5 Uhr am Bahnübergang Unnaerstraße. Die Wanderung dauert nur 3 Stunden und ist eine der schönsten Wanderungen im ganzen Sauerland; es empfiehlt sich daher, daß alle Mitglieder teilnehmen. Gottesdienst kann in Iserlohn besucht werden.

Sport.

Dortmund, 22. Mai. Beim gestrigen Rennen wurden folgende Resultate erzielt: 1. Rennen: 1. Terz (Langenbach), 2. Helmtraude, 3. Apolonia. Tot. 130, Pl. 29, 20, 20. Ferner liefen: Goldfisch, Akrame, Lilie, Donna. — 2. Rennen: 1. Voltaire (Wehrmann), 2. Hersenier, 3. Rondo. Tot. 30, Pl. 14, 14, 14. Ferner liefen: Ornament, Seppl, Kirchbach, Nari, Flieger. — 3. Rennen: 1. Golconda (Köhnke), 2. Wasserratte, 3. Maunta. Tot. 26. Drei liefen. — 4. Rennen: 1. Irene (Fabel), 2. Endegut, 3. Osmane. Tot. 62, Pl. 25, 21. Ferner liefen: Ottone, Raubschütz, Lucille. — 5. Rennen: 1. Hexenkind (Reinike), 2. Rosengarten, 3. Ceder 2. Tot. 29, Pl. 13, 14. Ferner liefen: Hamburg, Valerius. — 6. Rennen: 1. Retter (Köhnke), 2. Fromm. Tot. 20, Pl. 15, 29. Ferner liefen: Munkacz, Musterknabe. — 7. Rennen: 1. Feuersbrunst (Saria), 2. Thuja, 3. Erwachen und Trarbach. Tot. 24, Pl. 13, 16, 6, 7. Ferner liefen: Cellist, Cleome, Schneewittchen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Himmelfahrt, 25. Mai. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Kochs. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps.

Briefkasten.

W. Sch. 15. Das amerikanische Konsulat hat seinen Sitz in Berlin, Friedrichstr. 174. Wenn Sie aber annehmen, daß das Konsulat Ihnen bei Feststellung der Adresse Ihres amerikanischen Onkels behilflich sein wird, so dürften Sie eine Enttäuschung erleben. Nur die eigenen, d. h. die deutschen Konsulate in Amerika, pflegen Recherchen anzustellen. Da Sie aber anscheinend gar nicht einmal die Stadt kennen, in der sich der Verwandte vor 50 Jahren niedergelassen hat, so ist jede Mühe vergebens. Handelt es sich um eine Erbauseinandersetzung, so beantragen Sie bei Gericht Bestellung eines Abwesenheitspflegers. Da uns fast allwöchentlich Anfragen zugehen, in denen es sich um die Feststellung von amerikanischen Verwandten handelt, so möchten wir allen Interessenten raten, gebt alle Hoffnung auf, in Amerika einen Verwandten festzustellen, das ist nicht viel leichter, als in einem Heuschober eine Stecknadel zu finden. Das Reichswanderungsamt in Berlin, Luisenstraße 31, hat sich bereit erklärt, bei diesen Feststellungen mitzuwirken, aber es verlangt mit vollem Recht die Erstattung der Kosten und läßt sich zunächst 90 Mark bezahlen, ehe die Anfrage nach Amerika abgeht. Ist die Stadt nicht bekannt, so ist auch das Wanderungsamt mit seinem Latein zu Ende.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife



Rennen zu Dortmund

Donnerstag (Himmelfahrt), den 25. Mai, nachm. 2½ Uhr.
Preise und Prämien 650 000 Mark.

2800

100 Mark Belohnung
wenn „Kampolda" nicht in einer Minute radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** mit (Brut) bei Mensch und Tier vertilgt. Empfiehlt **H. Grosser, Westtraße 45a. Keine Wanze mehr!** Einmalige Anwendung Kampolda B.
1980

Fort mit den Waren aus Frankreich, England, Italien, Japan, Belgien!
Was wir brauchen, schafft uns
deutsche Arbeit!

Alle Vereine
geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Täglich haben Sie Freude, wenn Sie
Diamantine
mit Sparsieb
das beste und sparsamste Schuhputzmittel benutzen.
Fabrikant: Rud. Starcke, Melle i. H.

Empfehle: 2090
la. dicken, fetten Speck Pfd. 44.00
la. Schmalz . . . . . Pfd. 47.00
la. Mischkaffee . . . Pfd. 30.00
la. Zwieback . . . . Pfd. 16.50
la. Kernseife . . Doppelstück 7.90
Emil Sirringhaus
Weststr. 47. Westentor.



2082
Empfehle diese Woche von Dienstag ab täglich:
la. junges
Fleisch.
Frau Ww. Jühe
Schillstraße 1
Telephon 274.

Frühe und späte
Saat- sowie Speisekartoffeln
hat abzugeben 2077
Engelbert Goselwitz
Oststraße 27
Telephon 149.

Ein gut erhaltener
Sitzliegewagen
zu verkaufen. 2086
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Runkeln
sind zu haben bei
Engelbert Goselwitz
Oststraße Nr. 27,
Telephon Nr. 149.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Sie ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.
Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
J. Scheller, Kaufmann, Goslar.
A. Gültemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.
Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Wohnungstausch!
Eine 3-Zimmer-Wohnung (abgeschl. 1. Etage) in Dortmund mit einer 3—4-Zimmer-Wohnung in Kamen oder Bergkamen mit Stallung und Land zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angeb. an Emil Göbel, Dormund, Burgholzstr. 48, 1. Etg.

4—5
Maurer
nach Baustelle in Kamen ges. 2080
Baugeschäft
A. Klaholz.

Ordentliches 2095
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Bahnhofstr. 7, 1. Etg.

„Gut Heil“

Turnklub „Einigkeit“ Kamen

Mitglied der westl. Gruppe der freien Turnvereine (e. V.), Sitz Dortmund

feiert am **24. und 25. Mai (Himmelfahrt)**, in den Lokalitäten von Reinhard und Hausemann sein

I. Turn- u. Sportfest

verbunden mit Fahnenweihe.

Fest-Programm:

Mittwoch, den 24. Mai, Lokal Hausemann, nachmittags 6 Uhr: Turnen in der 2. Klasse an sämtlichen Geräten.

Donnerstag, morgens 6 Uhr: Turnerweckruf.

Donnerstag, den 25. Mai (Himmelfahrt), Lokal Reinhard, vormittags 10 Uhr: Turnen in der 1. Klasse und zwar Ringen, Stemmen und Springen, sowie Aufführung der Reigen- und Pyramidenaufmärsche. Nachmittags 3½ Uhr: Abholen der Fahne, anschließend Festzug. ½5 Uhr: Fahnenweihe auf dem Marktplatz. Nach dem Festzug beginnt das Turnen an den Geräten in der 1. Klasse.

Donnerstag nachmittag ab 5 Uhr bei Hausemann: **Großer Ball.**

Der Festzug berührt folgende Straßen: Weststraße, Westenmauer, Oststraße, Königstraße, Weißestraße, Ostenmauer, Markt, Weerenstraße, Schützenhof. Die geehrten Bewohner der Stadt werden gebeten, das Fest durch Beflaggen der Häuser verschönern zu helfen.

Zu diesem Turn- und Sportfest ladet alle Sportfreunde herzlichst ein 2069

Das Festkomitee. Der Vorstand.

„Gut Heil“

NB. Mitglieder legitimieren sich an beiden Tagen durch Vorzeigen ihrer letzten Quartalskarte.

Kamener Lichtspiele

Wiederum bringen wir einen der größten Sensationsabenteuerfilme in 2 Teilen:

Die Schatzkammer im See

1. Teil. 1. Teil.

Die Brillantenmarder

In der Hauptrolle: Carl de Vogt.

II.

Das glühende Kristall

Goliath Armstrong.

2. Teil:

5. Episode: 5. Episode:

Das Gespenst der Wüste.

Amerikanischer Riesen-Sensations-Film in 6 Akten.

III.

Einlage.

Aenderungen vorbehalten.

2087



Oeffentliche Mahnung der Steuer- pp. Rückstände.

An die Zahlung der Wohnungsbauabgabe, des Reichsnotopfers, der Umsatzsteuer für 1921 und der Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs- und Hundesteuer für das 1. Vierteljahr 1922 wird hiermit erinnert.

Mahnzettel werden nicht mehr zugestellt. Vom 27. Mai ab beginnt die zwangsweise Beitreibung.

Kamen, den 20. Mai 1922. 2084

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Bilder-Rahmen

in allen Größen

und

Ausführungen

empfiehlt

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststrasse 10.

Empfehle: 2092

Ia. Margarine	Pfund	31,-

Ferner:

Ia. Kokosfett	Pfund	38,00
Ia. Schweineschmalz . . .	Pfund	46,00
Ia. Speck, fetten	Pfund	44,00
Ia. Büchsenfleisch	Pfund	28,00
Ia. Edamer Käse	Pfund	42,00
Ia. Zuckerhonig	Pfund	9,50
Ia. Mischkaffee	Pfund	22,00
Ia. Schnittbohnen	Pfund	4,50

sowie Tabak noch zu alten Preisen.

Rudolf Saarbeck

Rottstrasse 7. Rottstrasse 7.

---

17 Rottstr. 17.

Empfehle an **Gemüse** und **Delikatessen:**

Ia. **Molkerei- und Bauernbutter** Pfd. **66.00** Mk.
Ia. **Käse,** Holländer, vollfett, Pfd. **44.00** „
Ia. **Käse.** Edamer, vollfett, Pfd. **44.00** „
Ia. **Zwiebeln** „ **12.00** „
Ia. **Heringe,** Holländer, vollfett, Stück **2.40** „
Ia. **Bratheringe** „ **6.00** „
Ia. **Bismarckheringe** „ **5.50** „
Ia. **Senfheringe** „ **5.50** „
Ia. **Preißelbeeren-Kompott** Pfd. **12.00** „
Ia. **Schnittbohnen** „ **6.00** „
Ia. **frische Eier;**

ferner empfehle täglich frisches **Gemüse.**

Heinrich Hollmann

Rottstraße 17. 2091

Um zu räumen, gebe ich meine **Restbestände** in **frühen** und **späten**

Saatkartoffeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab,

Ferner empfehle:

Ia. Speisekartoffeln

sowie einen Posten **Runkeln** ab meinem Lager, Klosterstraße,

Wilh. Neff, Kamen.

Telephon 122. 2089



Frische

Seefische

Dienstag u. Mittwoch zu haben. 2076

Engelbert Goselwitz

Oststraße Nr. 27, Telephon Nr. 149.

Sauerl. Gebirgs-Verein Kamen.

Am **25. Mai, Himmelfahrt,** findet eine

Wanderung

nach Iserlohn und dem Hönnetal statt.

Treffpunkt 5⁴⁰ Uhr Bahnübergang Unnaerstraße. Unna Abfahrt 6²⁸ Uhr. 2081

Sport-Verein Kamen 13 e. V.

Mittwoch, den 24. Mai, abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung 2083

im Hotel Biermann.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Familienausflug

am Himmelfahrtstage zur Schützenheide.

Abmarsch 3 Uhr am Kämertor mit Musik. 2079

Der Vorstand.

Turn-Verein zu Kamen.

Am Himmelfahrtstage:

Wanderung

nach Iserlohn und Umgegend.

Abmarsch punkt 5 Uhr Bahnübergang. 2096

Der Turnrat.

Verein für Fraueninteressen.

Dienstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, bei Biermann:

Bericht der Teilnehmer über die Tagung des rheinisch-westf. Frauenverbandes. Studienfahrt nach Münster. 2059

Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

liefert in jeder Ausführung in kurzer Zeit

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

9

Nordstrasse!

Empfehle an Futter-Artikeln:

(nur reine Ware)

Ia. gebrochenen Mais . . .	Pfd.	8.00
Ia. Hafer	Pfd.	8.00
Ia. Bollmehl	Pfd.	7.00
Ia. Weizenkleie	Pfd.	5.75
Ia. reines Futtermehl . . .	Pfd.	6.50
Ia. reines Bohnenmehl . .	Pfd.	7.00

Ferner: 2093

Ia. Speisefett	Pfd.	40.00
Ia. Schmalz	Pfd.	47.00
Ia. Malzkaffee	Pfd.-Paket	15.00
Ia. Gerstenkaffee . . .	Pfd.-Paket	15.00
Ia. Viktoria-Erbsen	Pfd.	9.50
Ia. Viktoria-Erbsen extra .	Pfd.	10.50
Ia. Griesmehl	Pfd.	14.50
Ia. Sago	Pfd.	18.00
Ia. weiße Bohnen	Pfd.	8.50
Ia. Weizenmehl	Pfd.	12.00
Ia. Weizenmehl Kaiser-Auszugsmehl	Pfd.	14.00
Ia. Kernseife	Doppelstück	8.50
Ia. gem. Kaffee	Pfd.	24.00

sowie

Ia. Plockwürste, Sardinen, Heringe, holländische Vollheringe, Harzer Käse, Kräuter-Käse

billigst. 2093

Kaufhaus für Lebensmittel

Wilh. Lückel

Nordstrasse 9. Nordstrasse 9.

1922. Nr. 120.

jenes Kreises, denen die Förderung und Hebung der Frau in geistiger, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung am Herzen liegt.

#

Das Neueste von der Mode.

Eine große Bandmode in Sicht?

Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann gehen wir im Sommer einer großen Bandmode entgegen. Schon zeigen sich ihre Vorläufer vereinzelt als große Schleifen an den breiter werdenden Hüten. Hier und da taucht aber auch schon ein breites Gürtelband, bei noch immer tiefverlängerter Taillenlinie auf, das entweder nur mäßig gefaltet oder in etwa 10—15 Zentimeter Breite völlig glatt dem Leibchenrande lose aufliegt und links seitlich dicht vor dem Arme lose verschlungen oder zu einer großen Schleife verknüpft wird. An einem besonders reizvollen Sommerkleide aus zart pastellblauem Waschkrepp, mit der eben beschriebenen Gürtelschlingengarnitur, erhielt diese noch eine Ergänzung durch weitere Bandverwendung am halblangen Glockenärmel. Dieser war bis hoch hinauf zur Achsel geschlitzt und durch große sauber umnähte Schnürlöcher mit nur 1 Zentimeter breitem Seidenband kreuzweise zusammengeschnürt, doch so, daß zwischen diesen der zierige Arm reizvoll hervorschimmerte. Von gleicher Farbe wie das Band; einem tiefen satten Blaugrün, wie auch der nur strohhutbreite Einsatz des ganz schlicht gehaltenen Leibchens am mäßig runden Schulterhalsausschnitt und die kleinen, flachen Knöpfchen, die das Leibchen bei unsichtbarem Verschluß durch Knipoors im Rücken in ziemlich dichter Reihe schmückten. Handbreit vom unteren Rockrande entfernt, waren in etwa 10 Zentimeter breiten Abständen groschengroße mit gleichem Band überzogene Knöpfe, in gleichem Format wie die im Rücken, als höchst effektvolle Garnitur aufgesetzt. Das ganze Modell trotz höchster Einfachheit von vornehmgediegener Wirkung. Ein weiteres, sehr jugendlich wirkendes Sommerkleid für Backfische zeigte rechts und links, unter dem Leibchenrand hervorquellende breite Bauschhupfen, von denen immer eine in der Länge abwechselnd, unter der anderen handbreit hervorragte, während das letzte Ende des Bandes, das handbreit über den Rocksaum fiel, bei abgeschrägten Enden eine zierliche Fransе von Stahlperlen, die zum tiefen Tintenblau des Bandes einen wirkungsvollen Kontrast bildete, zeigten. Das Sommerkleid war aus weißen zart-altrosa gemusterten Voile, ohne jeden weiteren Schmuck gefertigt, das mit seinem schlichten Leibchen und dem kurzen, mit reichgereihtem Volant angesetzten Ellenbogenärmelchen mit diesen Bandschlupfenschmuck überaus jugendlich reizvoll wirkte.

Eva Maria.

Tüll- und Spitzenhüte als bevorzugte Frühjahrsneuheit.

Wenn man sie bald hier bald dort auf den Köpfen jugendlicher oder reiferer Trägerinnen erblickt, dann meint man, es seien jene bizarren Theaterhüte, die im verflossenen Winter eine so viel angefeindete, wichtige Rolle bei unserer eleganten Frauenwelt spielten. Doch dem ist nicht so. Auch den modernen duftigen Frühjahrshüten aus feinem Tüll, hübsch genusterten Tüll- und Valenciennesspitzen in schwarz und weiß, wie in allen zarten und kräftigen Farbentönen ausgeführt, fehlt das hervorstechendste Material jener: der perlen- oder fettdurchsetzte glitzernde Hutkopf. Auch an ihnen ist dieser ungeschickt, höchstens zum Verhüten des Durchschimmerns blonder Haare mit weicher Seide unterlegt. Der Rand ist ebenfalls, wie bei den verflossenen Theaterhüten, mehr oder weniger breit und geschweift, mit Tüll- oder Spitzengrund überzogen und mit feinem gefältelten oder plissierten Tüll oder Spitzen garniert. Eine schöne Blüte, eine Metallschnur, eine Kette kleiner glitzernder Perlen oder ein schmales gedrehtes Goldband ist der einzige Schmuck dieser duftigen, überaus kleidsamen Frühjahrsneuheit.

Eva Maria.

#

Nachklänge zum Kampf um den weiblichen Laienrichter.

Die Entscheidung im Reichstag ist am 6. April zugunsten des weiblichen Laienrichtertums gefallen, und damit ist der erste Schritt getan, um den Frauen die Mitarbeit in der deutschen Rechtspflege zu ermöglichen. Der Kampf um diese Frage ist außerordentlich heftig gewesen, und nicht nur die verschiedenen Parteien untereinander, sondern auch die Mitglieder derselben Fraktion haben hierbei starke Meinungsverschiedenheiten gehabt. Wirkliche Einheitlichkeit der Anschauungen ist wohl nur in linksradikalen Kreisen bezüglich unbedingter Gleichstellung und in hochkonservativen Kreisen bezüglich unbedingter Ablehnung zu verzeichnen. Außerordentlich bedauerlich ist nur die Form, in welcher die Meinungsverschiedenheiten in der Presse teilweise ausgenutzt werden. Besonders einige Blätter der Rechtspresse haben sich hier durch unsachliche Angriffe hervorgetan. Denn als unsachlich — milde gesagt — müssen wir es kennzeichnen, wenn man unter anderem den Frauen, die aus ernster Ueberzeugung und im Bewußtsein ihrer staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit die Mitarbeit der Frau als Laienrichter erstrebten, mangelndes Nationalgefühl vorwirft. Zur Stärkung der Einigkeit in den nationalen Kreisen unseres Volks haben diese Angriffe, die einmal sogar in der „Kreuzzeitung" aus der Feder einer wissenschaftlich bedeutenden Frau kamen, deren klares und objektives Urteil in andern Fragen sonst zu schätzen ist, sicher nicht beigetragen. Wir möchten aber aus diesen Vorkommnissen den Erfolg erhoffen, daß bei der nunmehr zur Erörterung stehenden Frage des weiblichen Berufsrichters alle nationalen Frauen- und Männerkreise sich ein wenig mehr zu zügeln verstehen.

In dem Aufsatz von Frau Camilla Zellmer, Das Tempo der Gesetzgebung in Frauenfragen, war ein Passus weggefallen, der in den Zusammenhang des ersten Absatzes gehört, und worin gesagt wurde, „daß es in den letzten Jahren vieler Eingaben und Frauenresolutionen und Anläufe durch Entwürfe und Beratungen in den gesetzgebenden Körperschaften bedurft hätte, um die Frage der Zulassung der Frau zu den Aemtern der Schöffen und Geschworenen endlich zum Abschluß zu bringen."

#

Drei Ehen.

Drei Ehepaare hatten einen Ausflug unternommen. In einer Gartenwirtschaft begannen die Männer zu skaten. Die Frauen schlugen vor, ein Stück allein weiterzugehen. Sie wollten auf die Männer im Wirtshaus des nächsten Dorfes warten. Die Männer sollten in spätestens einer halben Stunde nachkommen. Die Männer versprachen, das zu tun.

Im nächsten Dorfe rann aber eine Viertelstunde nach der andern dahin, ohne daß die Männer kamen. Die Frauen ärgerten sich über diese Vernachlässigung, die sie von ihren Männern erfuhren, und zürnten ihnen. Als immer mehr Zeit verging, schalten sie laut und schmähten die Lieblosigkeit ihrer Männer, denen ihr Spiel wichtiger war als ihre Frauen.

Und als sie über eine Stunde gewartet hatten, bestellte die eine in plötzlichem Entschluß bei dem Kellner eine sehr teure Speise und sagte grimmig: „Das hat er davon, daß er mich so lange warten läßt." — Die zweite lächelte: „So billig kommt meiner nicht davon. Ich werde ihn aus Rache eifersüchtig machen." — Die dritte zerdrückte eine kleine Träne im Auge: „Und ich . . . ich werde mich morgen in den Finger schneiden."

Der ersten Frau war ihr Mann gleichgültig. — Die zweite haßte ihren. — Die dritte liebte ihren mit einer unendlichen Liebe, deren der Strohkopf gar nicht wert war.

Frauen-Rundschau.

— **Angliederung der Sozialen Frauenschule Berlin** (Dr. Alice Salomon) **an das Rote Kreuz.** Das Deutsche Rote Kreuz, das früher die Kriegsverwundetenpflege und die Vorbereitung der betr. Kriegsbedürfnisse als seine Hauptaufgabe betrachtete, hat seinen Wirkungskreis den veränderten Verhältnissen angepaßt und ist, um auch fernerhin dem Volksganzen im Großen dienen zu können, eine Arbeitsgemeinschaft mit mehreren sozialhygienischen Reichsfachverbänden eingegangen. Zu diesen gehören: Der Deutsche Verein zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, die Tuberkulosefürsorge, der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Deutsche Verband für Krüppelfürsorge. — Da aber die Frauen im Dienste des Roten Kreuzes, gleichviel ob sie ehrenamtlich oder als soziale Berufsarbeiterin wirken wollen, über eine entsprechende soziale Ausbildung verfügen müssen, so hat das Rote Kreuz sich der staatlich anerkannten Sozialen Frauenschule von Dr. Alice Salomon, Berlin, angegliedert. In dieser werden zukünftig alle Rote Kreuz-Schwestern ihre Ausbildung erhalten.

— **Elfter Verbandstag deutscher Postbeamtinnen.** Der Verband der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen wird seinen elften Verbandstag vom 7. bis einschließlich 10. Juni abhalten, der in Berlin stattfinden wird.

— **Ausstellung in Dresden: Schaffen und Können der deutschen Frauen.** Die Eröffnung der Ausstellung hat den Beweis erbracht, daß ihr Hauptzweck: Pflege und Ausgestaltung des Heims, von künstlerischen, praktischen Gesichtspunkten ausgehend, bei sparsamster Anwendung der dazu nötigen Mittel, voll erreicht ist. Bei der Bewertung der zum Wettbewerb eingesandten Arbeiten waren folgende Richtlinien maßgebend: Güte der Technik, Materialechtheit, Geschmack, eigene neue Ideen und — praktische Verwendbarkeit. Diese Wettbewerbsarbeiten, die von rund 500 Ausstellern eingesandt waren, umfaßten Gobelins, Wandbehänge, Teppiche, Lampenschirme, Kleider, Batiks, Stoffhandmalereien, Spitzen, Häkelarbeiten, Luxus- und Gebrauchswäsche, Kleider, selbstgefertigtes Pelzwerk, Schuhe aus Stoffabfällen u. ä. m., von denen eine Milieudecke aus feinstem Batist und Tüll in duftiger Stickerei und eine große Filet-Bettüberzugdecke mit einem 1. Preis, ein dunkelblaues Mütterkleid den 2. Preis und ein Kinderspielteppich den 3. Preis erhielt.

— **Der weibliche Verteidiger.** Das erste Auftreten eines Verteidigers weiblichen Geschlechts vor einem Schwurgericht konnte man vor dem Schwurgericht und Landgericht 3 Berlin bewundern. Wegen Straßenraubes hatten sich dort mehrere Personen zu verantworten. Zum Offizialverteidiger für einen der Angeklagten war Fräulein Dr. Munk in Vertretung eines Rechtsanwalts bestellt. Die junge Advokatin machte als Referendar die verschiedenen Stationen durch und konnte sich nun in der Referendarprobe den Verteidigern vorstellen. Sie nahm unbefangen neben ihren männlichen Kollegen am Verteidigertisch Platz und waltete ihres Amtes.

— **Pässe für junge Ehefrauen.** Zur Vermeidung von Härten, die sich unter Umständen bei Ausstellung eines neuen Passes für junge verheiratete Ehefrauen an Stelle des durch die Heirat ungültig gewordenen Passes ergeben, hat der Reichsminister des Innern sich damit einverstanden erklärt, daß gegebenenfalls der alte Paß der Inhaberin belassen wird, nachdem er durch den Zusatz: „Seit . . . Ehefrau N. N." ergänzt ist. Der Zusatz ist mit Tagesangabe, Behördenstempel und Unterschrift der ausfertigenden Beamten zu versehen.

— **Freiwilliger Tod einer Berliner Studienrätin.** Auf dem Schlachtensee hat sich die 50 Jahre alte Studienrätin, Oberlehrerin Fräulein Else Rentner aus der Prenzlauer Allee, erschossen. Sie hatte sich ein Boot gemietet und war auf den See hinausgerudert. Hier hatte sie sich stehend eine Kugel in den Kopf gejagt. Sie war aber hierbei nicht ins Wasser gestürzt, sondern in dem Boot zusammengesunken, sodaß die Leiche geborgen werden konnte. Das Motiv zu diesem Selbstmord ist unbekannt.

— **Das Perlenhalsband in der Droschke.** Ein Amerikaner fand in Paris in einem Taxameter ein Perlenhalsband, das er, ohne es weiter zu beachten, einsteckte. Als er es einem Juwelier zeigte, erfuhr er, daß es mindestens einen Wert von 1,4 Millionen Franken habe. Er brachte seinen Fund zur Polizei, wo eben eine Südamerikanerin den Verlust des aus 39 Perlen bestehenden Halsbandes angemeldet hatte. Der Finder wies die angebotene Belohnung energisch zurück und nahm nur eine Einladung zum Diner und für die Oper an.



Nr. 120. 1922.

Bei seinen Leuten.

21. Fortsetzung.

Roman von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

Bei Tisch sagte die alte Frau Lamprecht zu Bernhard: „Morgen ist Frau Kommerzienrat Druses Geburtstag, der durch eine kleine Gesellschaft gefeiert wird. Ich sagte für uns alle zu. Bitte, vergiß das nicht, Bernhard, im Drang deiner Geschäfte! Wir sollen um sieben Uhr dort sein."

Bernhard antwortete nicht sogleich. Seine Augen hafteten aufmerksam auf dem Tischtuch, als müßte er all die Blätter und Blumen zählen, die in den weißen Damast eingewebt waren.

Dabei dachte er an die Abende bei Druses, die in der letzten Zeit für ihn ein heimliches, fieberndes Glück und zugleich bittere Qual bedeutet hatten.

Nicht Ellys wegen, wie seine Mutter glaubte; sondern weil er Maja dort sah, wie er sie daheim im Hause Lamprecht nie sah: lächelnd, fröhlich, unbefangen. In hellen Kleidern, jung und strahlend, wie sie wohl als Mädchen gewesen sein mußte, ehe sie die ernste, schweigsame junge Frau geworden war, die hier täglich am selben Tisch saß, scheu und gedrückt wie ein fremder Vogel in Gefangenschaft . . .

Denn dort inmitten nüchterner, steifer Geschäftsleute gab es ja immer auch einige, die sie wohl als „ihresgleichen" betrachtete und die wohl den Weg zu ihrem Herzen fanden allem Anschein nach . . .

Besonders der Eine. Dieser schwarzäugige Spanier. Und ihn an Majas Seite zu sehen war die bittere Qual dieser Abende . . .

Zuviel, allzuviel nahmen diese Abende dann in der Zwischenzeit seine Gedanken in Anspruch. Darum sollten sie ein Ende nehmen — für ihn. Jetzt war keine Zeit da zu grübeln. Klar mußte sein Kopf wieder werden, frei seine Seele von diesem unklaren Druck. All seine Kraft durfte fortan nur der Firma gehören . . .

Er hob den Blick und sah seine Mutter an.

„Ich bitte, mich bei Druses zu entschuldigen, Mutter. Nicht für morgen, sondern für die nächste Zeit überhaupt. Ich kann keine Zeit für Geselligkeit erübrigen."

Frau Lamprecht sah ihn erschrocken an.

„Aber Bernhard? Hie und da ein paar Abende, das kannst du dir doch wirklich gönnen! Was wird Elly dazu sagen? Und überhaupt . . . du bist doch jung . . ."

Er zuckte ungeduldig die Achseln.

„Das ist doch nebensächlich. Du weißt, daß ich das Geschäft erweitern will und manches anders einrichten. Da muß ich den Kopf klar und die Gedanken beisammen haben, wenn's klappen soll. Und Vergnügen zerstreut."

Da glaubte sie ihn zu verstehen. Er schoß sein Glück hinaus und opferte alles, um jetzt einzig und allein der Firma zu dienen. Stolze Freude erfüllte ihr Mutterherz. Ja, er war ein ganzer Mann und wo er stand, konnte nichts schief gehen . . .

Selbstverloren.

Wie kommt's, daß ich nicht mehr mein eigen bin?
Wer ist's, durch den ich mich verlor,
Der, fremd, in mir sich drängte vor.
Mehr gilt in mir als eigner Sinn?
Und wie durchschnitt
Die harte Brust,
Wer mich nicht einmal angerührt?
Wer bist du, Liebe, Qual und Lust,
Die nun mein Herz gefangen führt,
Die durch das Aug' in meine Seele glitt
Und da so maßlos wächst und schwillt,
Daß sie an tausend Enden überquillt?

Vittoria Colonna.

Ueber den Tisch hinweg reichte sie ihm die Hand, mit festem Druck die seine umschließend.

„Wie du willst, mein Junge. Und bei Druses werde ich's schon so bestellen, daß man es dir nicht übelnimmt."

Auch Maja empfand Freude bei dem Gedanken, daß Bernhard nun nicht mehr mit zu Druses gehen wollte. Eine unklare Freude, über deren Grund sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte.

XVII.

„Einen Augenblick, Bernhard," sagte Maja zwei Tage später ihrem Schwager in den Weg tretend, als er gerade das Eßzimmer betreten wollte.

Betroffen blieb er stehen. Ihr plötzliches Auftauchen neben ihm und der warme Klang ihrer Stimme hatten ihn so erschreckt, daß ihm nun das Blut in Strömen ins Gesicht schoß.

Gut, daß es so dunkel war hier im Korridor und sie es nicht merken konnte.

„Sie wünschen etwas von mir?" frug er höflich.

„Ja — das heißt, ich habe hier auf Sie gewartet, weil es mich drängt, Ihnen zu danken . . ."

„Mir zu danken? Wofür?"

„Daß Sie Mutter zugeredet haben, mich doch nach Hause fahren zu lassen. Ich bin so glücklich, darüber! Sie können sich vielleicht gar nicht vorstellen, welche Freude Sie mir gemacht haben durch die Erlaubnis!"

„Doch!" unterbrach er sie plötzlich eisig kalt mit einem Unterton von Bitterkeit. „Ich sehe ja, wie ungern Sie hier sind. Es bedurfte bedurfte auch nur dieses Hinweises, um Mutter Ihrem Verlangen günstig zu stimmen. Eine Fürbitte lag mir ganz fern."

Auf Majas an Freude und Dankbarkeit übervolles Herz fiel es wie Meltau.

„Warum wollen Sie meinen Dank durchaus ablehnen?" frug sie kleinlaut. „Ich habe Ihnen doch nie etwas getan . . . müssen Sie mir denn immer nur feindlich begegnen?"

Es bebte plötzlich etwas in ihrer Stimme von Klagen und Tränen. Und das traf Bernhard mit solcher Wucht, daß er sich instinktiv hinter noch kühlere Schroffheit verschanzte.

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Maja. Um sich feindlich zu begegnen, müßte man einander doch erst Freund gewesen sein. Und dazu sind Sie uns doch allen viel zu fremd geblieben!"

Nun schossen ihr die Tränen wirklich in die Augen, aber sie kämpfte sie tapfer hinab.

„Durch meine Schuld gewiß nicht!" sagte sie tief verletzt und warf den Kopf stolz in den Nacken.

„Wir wollen darüber nicht streiten." Er öffnete die Tür des Eßzimmers. „Darf ich bitten? Mutter wird vermutlich schon warten."

Walter fehlte bei Tisch. Morgen sollte er seine erste Reise antreten. Nach Dänemark. Bernhard war also erstaunt, ihn nicht zu sehen.

„Walter ließ sich vorhin durch Wiedemann bei mir entschuldigen," bemerkte die Mutter auf seinen fragenden Blick. „Er hat einen notwendigen Gang und wird auswärts essen."

Der Ba… Verhältnis… Reichstag… schaftsm… Nur wenig… Volksvertr… Franken d… der Unabh… die Verkün… bestreitbare… hüten mit … halten. Se… Stabilisier… Volkspartei… kündete wo… unser… schaftsprog… Mißtrauen… es als unp… begrüßte di… ministerium… wahle. Er… fuhrkontrol… Interpellat… Befinderun… ins unbefe… Kommunist… Interessant… gegen den … er viel zu … das Zentr… fand recht … Syndikats… Mahnahmen… dann der … der deutsch… gemeinsame… das Ueberl… Redner au… die durch … setzt werde… lingswesens… den Handel… lassen dies… lingswesens… seiner Ar… Staatsfeier… Grundsätze… Verkündigs… Lehrlingsge… die Bureau… dung und … regeln. Es … an. Dann … Zu de… die Regier… nistischen … lieferung … Verhaftung… Die Ausle… folgt wegen… Menschen … nem politi… fanden wo… würden we… folgt. … noch.

Der …

Angebote … seite … unser… Seite …

…kaufers „Monbijouer Gang" war ein Stell-dichein, das Dolly ihm gegeben.

Seit zwei Tagen war sie zurück, nachdem ein sehr lebhafter Briefwechsel beide Liebende über alle Ereignisse im Laufenden erhalten hatte.

Heute morgen nun hatte Walter eine kategorische Rohrpostkarte erhalten: „Muß Dich unbedingt noch vor Deiner Abreise sehen und erwarte Dich heute punkt elf am Eingang des Neuwaldeggerparks. Dolly."

Es war furchtbar leichtsinnig und unpassend von Dolly und Walter überlegte eine ganze halbe Stunde, ob er der Aufforderung folgen dürfe oder nicht — als Ehrenmann. Schließlich entschied der Gedanke: „Wenn du nicht kommst, ist Dolly imstande, dir den Laufpaß zu geben. Denn in Liebessachen kennt sie keinen Spaß."

Außerdem konnte er sie doch nichtch allein im Neuwaldeggerpark herumbummeln lassen! Und Brättling zwang sie ja durch seine alberne Halsstarrigkeit geradezu zu solchen Schritten! Was blieb ihnen denn übrig, als sich heimlich zu treffen, wie die Dinge lagen? Endlich — wenn er Dolly wirklich kompromittierte, so war es doch seine und ihre Sache allein, denn ein Paar wurden sie ja doch früher oder später, das stand bombenfest. Jetzt erst recht. Darüber hatten sie die heiligsten Schwüre getan. Also: Mutter verständigt und hinaus nach Neuwaldegg gefahren!

Dort gingen sie nun schon über eine Stunde Arm in Arm, eng aneinandergeschmiegt in eifrigstem Gespräch spazieren.

Der große Park war um diese Zeit fast ganz menschenleer. Weiche Frühlingsluft strich über die herrlichen alten Baumgruppen und Alleen. Die weiten Wiesen standen voll Schneeglöckchen, Leberblümlein, Huflattich und Buschwindröschen.

Aber die beiden merkten kaum etwas davon. Sie sprachen ausschließlich von Geschäften. Bis Walter endlich lachend stehen blieb.

„Du jetzt ist's aber genug geschäftsimpelt. Du redest zwar wie ein alter Kaufmann und hast sehr kluge Einfälle…"

„Natürlich! Muß ich doch! Ich will ja nicht bloß deine Frau werden, sondern dein Kamerad und Mitarbeiter!"

„Na…"

„Jawohl! Das bitte ich mir aus! Ich will an allem Teil haben, von allem wissen und überall mittun. Mich interessiert auch gar nichts anderes mehr. Du wirst schon sehen, was ich für eine Geschäftsfrau werde!"

Walter schielte rasch nach rechts und links, und da nirgends ein lebendes Wesen zu entdecken war, schlang er den Arm um Dolly und küßte ihr frisches, rosiges Gesicht so stürmisch ab, daß es ganz klatschrot wurde.

„Du süß bist du, Dollychen! Also eine Geschäftsfrau! Und wirklich keine „Baronin Mannersdorf"?"

„Esel!" antwortete Dolly trocken.

Für den Esel küßte er sie abermals ab.

„Jetzt möchte ich aber doch etwas mehr über diesen Herrn Baron erfahren, Dolly. Du hast so gut wie nichts in deinen Briefen über ihn geschrieben. Bloß, daß er dir furchtbar den Hof macht…"

„Na, was soll ich denn weiter viel über ihn sagen? Er ist irgendwie sehr weitschichtig mit der Zitzendorf verwandt, hat kein Geld, aber viele Schulden, befindet sich nach einem Lungenschuß in Abbazia zur Erholung und ich bin fest überzeugt, daß die Zitzendorf Papa nur darum den Floh ins Ohr setzte, mich mit ihr nach Abbazia zu schicken, weil sie mich mit diesem „Neffen"" verkuppeln will. Im übrigen ist er Oberleutnant bei den Dragonern und ein Schaf von Gottes Gnaden. Willst du noch mehr wissen?"

„Der? Nun wenn's nach ihm ginge, so kauft er sich diesen Dragoner natürlich —! für mich! Er ist entzückt, richtet in Gedanken schon das Schloß ein, das er uns kaufen will, und freut sich diebisch, daß er in acht Tagen kommt."

„Wer kommt?" fuhr Walter auf.

„Na, mein Dragoner!"



Zur Restauration des Parthenon-Tempels auf der Akropolis in Athen.

„Du…! Dolly…! Das ertrage ich nicht!"

„Ach geh, sei doch nicht albern. Was macht denn das uns aus! Ob das Schaf sich jetzt die Lackstiefel in Papas Salon vertritt oder nicht, kann dir höchst schnuppe sein!"

„Und wenn sie dir recht zusetzen…?"

„Brenne ich ihnen einfach durch! Ja, das tue ich. Das nahm ich mir fest vor und siehst du, das gibt mir so eine wundervolle Sicherheit und Ruhe. Dann laufe ich stante pede zu dir ins Lamprechthaus! Hinauswerfen werdet ihr mich wohl nicht, gelt?"

„O du!! Du süßes prächtiges Mädel! Dazu würdest du wirklich den Mut haben?"

„Mut? Kunststück, zu so etwas Einfachem Mut haben! Da hätte ich noch zu ganz anderen Dingen Mut, wenn sie's daheim zu arg treiben mit dem Dragonerschaf!" lachte sie vergnügt.

Walter küßte sie zum dritten Mal ab.

„Ich kann mich also ganz fest auf dich verlassen, Dolly? Du wirst unter aen Umständen stark sein?"

„Aber Walter — Schatzi, zweifelst du denn daran immer noch?"…

(Fortsetzung folgt.)

Das Erwachen des Negers.

Ein interessanter Negerroman.

Die französische Akademie hat jüngst den Roman des in Martinique geborenen Negers Maran mit dem Goncourt-Preise ausgezeichnet. Das war, abgesehen vom unbestrittenen literarischen Wert dieses Batuala betitelten Romans auch ein Akt, dem politische Bedeutung zukommt. Denn die Franzosen haben eine heiße Liebe zu ihren farbigen Brüdern entdeckt, nicht aus Menschenliebe für diese, sondern aus Politik. Aber es ist nicht das erste Mal, daß ein literarisches Ereignis weitere Kreise zieht, als ihm ursprünglich zugedacht waren, und so erscheint es angemessen, diesen literarischen Fall einmal innerhalb der ganzen gehässigen und politischen Lage Frankreichs und damit der Welt zu betrachten. Der Neger ist bislang lediglich Objekt der französischen Politik gewesen, und es muß von höchster Wichtigkeit sein, zu erfahren, was er selbst zu einer Politik sagt, als deren Mittel er benutzt und ausgenutzt wird. Denn auf den Neger stützt sich die von Frankreich rücksichtslos betriebene Machtgier, und ohne ihn ist sie nicht durchzuführen. Zu den Kriegsmitteln unserer Feinde gehört die Kolonialfrage mit dem höchst praktischen Zweck, unter einem billigen moralischen Vorwande Deutschland seine Kolonien zu entreißen. Dabei bediente man sich der geradezu grotesken Wendung, Deutschland habe sich seiner Barbarei halber als unfähig zur Beherrschung der Neger erwiesen und diese auf jede Weise vergewaltigt; aus diesem und nur aus diesem Grunde sei es eine Pflicht des Verbandes, sich der Neger anzunehmen und ihnen durch Uebernahme kolonialer Mandate die notwendigen Entwicklungsmöglichkeiten freizugeben. Rechnet man noch dazu die Tatsache, daß insbesondere Frankreich Millionen schwarzer Truppen aushob, zum Kampfe gegen die weiße Rasse aufrüstete — und sowohl dadurch wie durch unablässiges Wiederholen der Lüge von der deutschen Kriegsschuld und den deutschen Kriegsgreueln in den Farbigen jede Spur von Achtung für die weiße Rasse untergrub, so begreift es sich ohne weiteres, daß die Neger jetzt auch ihrerseits sich zum Wort melden, um einen Platz als gleichberechtigte Mitglieder in der menschlichen Gesellsaft zu reklamieren.

Das tut nun der Roman des Negers Maran mit allergrößter Deutlichkeit. Er gehört als Kunstwerk zu den farbenprächtigsten Schilderungen äquatorialer Menschen und Gebräuche, die wir besitzen. Daß es mit dem Goncourt-Preise ausgezeichnet wurde, muß den Ehrgeiz und das Selbstbewußtsein nicht nur des schwarzen Verfassers stärken. Aber darin liegt nicht seine tiefere Bedeutung, sondern darin, daß ein solches gegen die weiße Rasse gerichtetes Buch von Weißen ausgezeichnet wurde. Denn das von glühender Leidenschaft erfüllte Buch drückt das Brandmal auf die „Weiße Schmach". Vor allem die Vorrede höhnt über den Hochmut, der den Negern Mittelafrikas die Möglichkeit geistiger Bildung abspricht, und das Werk selbst ist eine einzige vernichtende Verurteilung der französischen Kolonialpolitik, die sich als die schlimmste Zerstörerin und Verderberin erwiesen hat. Schauplatz des Romans ist der Bezirk Grimare, ein Teil der französischen Kolonie Ubangi-Schari, der sehr bevölkert, reich an Kautschuk war und besonders an Hühnern und Ziegen Ueberfluß hatte. Sieben Jahre genügten zur vollkommenen Verwüstung dieser Gegend, die Kautschukpflanzen verschwunden, die Ziegen und Hühner ausgerottet, die Dörfer verödet, und doch wohnte hier ein zähes, widerstandsfähiges Volk, das sogar den Sklavenjagden standgehalten hatte. „Civilisation", so ruft Maran angesichts dieser französischen Greuelwirtschaft in flammender Entrüstung aus, du errichtest dein Reich auf Leichenhaufen. Was immer du willst, was immer du tust, du wälzest dich in der Lüge, dein Antlitz läßt Tränen entspringen und Schmerzen aufschreien. Du bist die Macht, die über Recht geht. Du bist keine Fackel, sondern eine Feuersbrunst. Alles, was du anrührst, du verzehrst es."

Man spürt beim Lesen des Maranschen Werkes deutlich, daß jetzt ein Wendepunkt in der französischen Kolonialpolitik eingetreten ist, wenn auch vermutlich die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs Batuala nur als einen packenden Roman und nicht als ein politisches Menetekel werten werden. Was wäre Frankreich, was seine Millionenarmee ohne die Neger? Was wird es sein, wenn sie erwachen? Das einst mächtige Rom ist an seinen Hilfsvölkern zugrunde gegangen, und als es zerbrach, war es längst kein Römerstaat mehr. In Frankreich heißt jetzt das Schlagwort: „Weiße Artillerie und schwarze Infanterie", d. h., alle Truppen, die mit Maschinen Krieg führen, sollen aus Weißen bestehen, während die Eingeborenen Afrikas und Asiens das eigentliche Kanonenfutter der Sturmkolonnen bilden. Das setzt natürlich einen sklavischen Gehorsam der schwarzen Rasse voraus. Denkenden französischen Politikern sollte das Maransche Buch die Befürchtung nahelegen, daß der Neger erwacht ist und nicht mehr daran denkt, sich als Schlachtopfer für das militärische Frankreich gebrauchen zu lassen.

Für die Frauen

Wöchentliche Gratis-Beilage zu „Fürs Heim."





Winke für nach Südamerika auswandernde Mädchen und Frauen.

D. A. J.) Feste Angebote mit freier Ueberfahrt nach Südamerika sind äußerst selten; liegen sie vor, so werden sie stets mit größter Vorsicht zu behandeln sein. Südamerika ist als Eldorado der Mädchenhändler berüchtigt. Zuverlässige Erkundung der angebotenen Stelle durch das Deutsche Auslands-Institut oder durch die konfessionellen Frauenorganisationen ist unerläßlich.

Für Dienstmädchen, Stützen u. dgl. besteht in manchen südamerikanischen Staaten (Uruguay und Argentinien) die Möglichkeit, Stellen zu finden. Die deutschen Hilfsvereine und Frauenvereine, sowie die Geistlichen werden gerne dabei behilflich sein. Bei der Ankunft pflegen Einwanderungsbeamte und Beauftragte der deutschen Vereine an Bord zu kommen.

Anders steht es mit Gesellschafterinnen und Lehrerinnen, die keinesfalls hinausgehen sollten ohne feste Anstellung und entsprechende Erkundigung. Auch Dienstmädchen und Stützen sind vor Ausnutzung keineswegs sicher. Für den kaufmännischen Beruf kommen Mädchen nicht in Frage. Als Kellnerin ist das Mädchen nach argentinischen Begriffen prostituiert. Im Modefach dominiert die Französin.

Köchinnen müssen perfekt in der französischen Küche sein, sonst können sie auf dem Camp nur Stellung als Leutekköchinnen finden.

Hausdamen und Haushälterinnen auf dem Camp sind meist abhängig von den Launen und Begierden ihrer Arbeitgeber. Die Gutshäuser sind oft 10—20 Leguas (50—100 Kilometer) oder mehr von der nächsten Bahnstation entfernt. Bei Verweigerung des Gehalts oder sonstigen Zwistigkeiten ist es schwer, sein Recht durchzusetzen.

Das tropische Klima ist im allgemeinen für deutsche Frauen ungesund.

Fürsorge für Kranke gibt es nicht.

Das Leben der Kolonistenfrau ist, nach der La Plata-Zeitung, Arbeit. Nach dem Erwerb eines Kolonieloses ist alles noch im Werden. Die Frau baut mit dem Manne auf. Da heißt es zupacken, wo immer die Notwendigkeit es will. Hier sind nicht Küche und Haushalt allein der Bereich der Frau. Pferde eintreiben, einschirren, abschirren, Fahren und Reiten muß der Frau geläufig sein. Sie muß sogar mit Pflug und Egge vertraut werden, um im Notfalle einspringen zu können.

Schon die eigentliche Arbeit der Frau, Küche, Haus und Garten sind von der Arbeit in Deutschland sehr verschieden. Die Küche besteht oft nur aus einer offenen Feuerstelle, und nur die notwendigsten Küchengeräte stehen zur Verfügung. Holz muß erst zerkleinert, das Wasser erst vom Brunnen heraufgezogen und herbeigeschleppt werden.

Gelebt wird anfangs nur aus Koffern, auf Bettwäsche muß oft verzichtet werden. Die Wäsche nimmt allgemein eine Färbung an, die man in Städten oder daheim nie gesehen.

Das Leben im Urwalde erfordert ein gänzliches Sich-Umstellen und Sich-Anpassen an andere Verhältnisse. Nicht jede Frau ist auch der großen Einsamkeit, dem diesen Alleinsein gewachsen. Nur ein gereifter, auf sich selbst gestellter Charakter weiß dem Dasein seine großen, stillen Freuden abzugewinnen.

Ein empfehlenswertes Buch ist: „Die Frau des Auswanderers", Erlebnisse einer Kolonistenfrau in Südbrasilien, von Emilie Heinrichs (Verlag des St. Raphaels-Vereins, Freiburg i. Br. 1921). Betreffs der Einreise ist noch zu bemerken, daß das Paßvisum ohne weiteres erteilt wird, wenn der deutsche Paß in Ordnung ist. Bei Mädchen unter 20 Jahren ist die Einwilligung der Eltern beizubringen. Listen der wichtigsten Schriften und Bücher über Auswanderungsziele können durch den Verlag Ausland und Heimat bzw. das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart, Neues Schloß, gegen Selbstkostenpreis bezogen werden.

Wenn zwei sich lieben …

Wenn zwei sich lieben
Von ganzem Herzen,
Die müssen ertragen
Der Trennung Schmerzen.

Wenn zwei sich lieben
Aus tiefster Seele,
Die müssen glauben
An Himmelsbefehle.

Wenn zwei sich lieben
Mit Gottesflammen,
Geschieht ein Wunder
Und bringt sie zusammen.

Wilhelm Jordan.

Tagung des rheinisch-westfälischen Frauenverbandes.

Eine stattliche Zahl von Teilnehmerinnen hatte sich in Remscheid zur zwanzigsten Jahresversammlung des Verbandes zusammengefunden. Die Vorsitzende Frau Martha Dönhoff teilte mit, daß der Verband jetzt 94 angeschlossene Vereine zählt mit rund 50 000 Mitgliedern, von denen über 25 000 im besetzten Gebiet wohnen. Aus dem ausgedehnten Arbeitsgebiet des Verbandes wurde die jetzt so außerordentlich dringende Frage der Hilfe für den gebildeten Mittelstand besprochen. Aber auch darauf wurde hingewiesen, daß bedingungslose Stellen- und Arbeitsvermittlung Gefahren hat, z. B. bei Uebergehen der Arbeitsämter oder bei Schädigung der eigentlichen Heimarbeiterinnen in ihren Arbeits- und Lebensbedingungen. Als weitere praktische Arbeit für die Vereine wurde die Ausbildung und Ertüchtigung der Frauen für das neue Gebiet der Schöffen und Geschworenen besprochen, da wahrscheinlich schon zum Herbst die Frauen diese Pflichten übernehmen müssen.

Aus tiefem inneren Erleben und reichen äußeren Erfahrungen heraus sprach Frau Dorothee v. Velsen (Berlin) über „Ueberparteiliche Frauenarbeit auf politischen Grenzgebieten". Die Gebiete, die sie berührte, wie: Deutscher Schutzbund, Rheinische Frauenliga, Liga für Völkerbund wiesen sowohl auf die hier geleistete Arbeit hin, als auch auf die dringende Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller derer, „die guten Willens sind", nämlich des guten Willens, über die Parteien hinweg für das Wohl des ganzen Volkes und Vaterlandes zu arbeiten.

Die inneren Probleme und seelische Einstellung der heutigen Jugend behandelte Fräulein Paula Kurgaß (Essen) in ihrem Vortrag „Jugend in Deutschland". In lebhafter Aussprache kamen Vertreterinnen verschiedener Jugendorganisationen zu Wort, betont wurde aus dem Kreis der Jugend heraus, daß die Jugend sich ihre eigenen Wege sucht, daß ihr aber die Kenntnis der Pionierarbeit der Frauenbewegung, die der heutigen weiblichen Jugend, ja eigentlich ihre Existenz schuf, unumgänglich notwendig sei.

Im Verlauf der Tagung sprach noch ein Vertreter der Technischen Nothilfe, um weiteres Interesse auch der Frauen für ihre Bestrebungen zu wecken und ein Vertreter der Studentenschaft, der über die Notlage der Studierenden berichtete und die Frauenvereine zur Mitarbeit an diesem Hilfswerk aufforderte.

Die Versammlung schloß mit dem Bewußtsein tiefer innerer Zusammengehörigkeit aller